



Obgleich wir seit dem 1. d. M. die Auflage unserer Zeitung bereits zweimal in bedeutendem Maße verstärkt haben, sind wir bei den fortwährend ankommenden Neubestellungen doch nicht mehr im Stande, die ersten Nummern nachzuliefern; die pünktliche und ununterbrochene Lieferung können wir nur von dem der eingehenden Bestellung folgenden Tage zusichern.

## Die Expedition der Breslauer Zeitung.

### □ Militärische Briefe.

Bulletins. — Die Kämpfe in Böhmen. — Prag.  
Berlin, 2. Juli. Über die Kämpfe der letzten Woche in dem Gebiete zwischen dem oberen Laufe der Iser und Elbe liegen jetzt auch österreichische Berichte vor. Die amtlichen Depeschen berichten allerdings nur über die Kämpfe am 27. und die Einleitung der am 28. stattgehabten Gefchte, während die Privatdepeschen schon über den österreichischen „Sieg“ bei Gitschin Meldungen bringen. Der selige Baron Münchhausen, der sich um eine Redakteurstelle in Wien bewarb, hat sein Gesuch zurückgezogen. Seine Fähigkeiten sollen den an ihn gestellten Anforderungen nicht entsprochen haben.

Bulletins können und dürfen nicht die Wahrheit sagen, denn sie sind, unter der Form von Berichten über die kriegerischen Ereignisse, Appellationen an die öffentliche Meinung. In der Kunst der Bulletins liegt das Alterthum unerreicht da: auf 100,000 Todte des Feindes kam durchschnittlich nur ein Mann Verlust bei der Partei des Berichtstellers. Weit bescheiden ist die Neuzeit, obwohl Kutusof im Jahre 1812 beinahe Silla beschämte, der den Feinden stets 200,000 Mann tötete und keinen der Seinigen verlor. Auch in neuester Zeit haben die Russen sich durch ihren abwechselnd getöteten und verwundeten „einen Rosen“ unsterblich gemacht. 1849 leisteten die österreichischen Großartigen; sie gewannen jede Woche mindestens eine Schlacht

en die Magyaren, zogen sich aber „aus strategischen Gründen“ stets rück. 1859 war jeder ihrer Rückzüge nur „eine Kriegslist“. Jetzt haben sie das alte Spiel wieder begonnen, das doch in der Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen selbst das eigene Land kaum 24 Stunden täuschen kann.

Wir dürfen auch unseren „amlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatze“ nicht auf den Buchstaben glauben. Es ist geradezu Pflicht der Verfasser dieser Nachrichten, die Vorgänge in einem für Preußen möglichst günstigen Lichte darzustellen, ohne daß solche Darstellung direkt gegen die Wahrheit verstößt. Die rücksichtlose Offenheit wurde durch Eingeständnis gemachter Fehler und Hervorhebung der vollen Bedeutung erlittenen Niederlagen im Heere Mißstimmung, im Lande Entmuthigung hervorrufen. Aber wir befinden uns bis jetzt in der glücklichen Lage der Sieger, im Großen und Ganzen die Wahrheit sagen zu dürfen. Daß die Zahl der österreichischen Getöteten und Gefangenen stets rund gegeben und mit einigen Hunderten nicht geknauert wird, verhindert nicht, daß die diesseitigen Absichten und der Verlauf der Gefchte wahrheitsgetreu berichtet werden.

Vergleichen wir die preußischen mit den österreichischen Berichten, so zeigt sich, daß die österreichischen Siegeshoffnungen am Mittwoch nicht so ganz unbegründet waren. Ist unsere Taktik im Vergleich mit der österreichischen unübertrefflich zu nennen, so haben doch unsere hervorragender Lehrer der Kriegswissenschaft stets den strategischen Manövern eine groÙe Bedeutung beigelegt. Das Ziel, der Schlüsselein aller kriegerischen Anordnungen muß die Schlacht sein; gelehrt Manöver schlagen leicht zum Verderben des Ausführenden um; erst Angesichts eines geschlagenen Feindes kann man nach Belieben manövren.

Aus den Traditionen unserer Kriegswissenschaft — vielleicht auch aus falschen Kundschafterberichten — erklärt es sich, daß die schlesische Armee nicht alle ihre Kräfte zusammen raffte, sondern das VI. Armeecorps auf der, gerade senkrecht auf der Operationslinie des V. Corps stehenden, also mit jedem Schritte weiter von ihr abführenden Straße nach Habelschwerdt und Mittelwalds detachirt wurde und so am 27ten nicht an den Kämpfen um Nachod teilnehmen konnte, und daß die Garde zum Theil zu weit zurückstand, um am 27. dem I. Armeecorps zu Hilfe zu eilen. Die Folge war, daß das V. Corps, trotz seiner unübertrefflichen Tapferkeit, am Mittwoch keinen entscheidenden Erfolg erreichte, und das I. Armeecorps sogar gegen die preußische Grenze zurückgedrängt wurde.

Wir wollen damit keinen Tadel ausgesprochen haben. Die Schwierigkeit der Kriegsführung besteht hauptsächlich darin, die Aufstellung und die Stärke des Feindes zu erkennen, sich in dem Dunkel von hundert widersprechenden und fast sämmtlich übertriebenen Nachrichten zurecht zu finden. Der Feldherr befindet sich inmitten von Täuschungen und Irthümern, unter denen — wie Napoleon I. sagte — une étincelle morale prononce. Die andere Schwierigkeit liegt in der Unmöglichkeit, eine Idee durchzuführen. Die wohlüberlegtesten Pläne können an dem kleinen Umstande scheitern und zur Entwerfung ganz neuer, gerade entgegengesetzter Pläne nothigen. Diese Schwierigkeit ist vom Commando des schlesischen Heeres vollständig überwunden worden. Mit Entschlossenheit und Schnelligkeit wurden die detachirten Truppenkörper auf die entscheidenden Punkte beordert, so daß sie am 28. zu dem vollständigen Erfolge beitrugen. Wer da weiß, wie schwer es hält, einen in der Ausführung begriffenen Plan umzudändern, der wird die Entschlossenheit des preußischen Commandos nicht genug anerkennen können.

Seit dem Abend des 28. fehlten alle Nachrichten über neue Bewegungen der schlesischen Armee. Zunächst bedurfte die zum Tode erschöpften und theilweise stark gelichteten Mannschaften der Erholung; dann aber ist der Angriff auf die starke feindliche Hauptmacht, die sich auf zwei feste Plätze stützt, nicht ohne großartige Vorbereitungen möglich. Vielleicht wartet auch die schlesische Armee das Herannahen der vereinigten Armeen des Prinzen Friedrich Karl und des Generals Hermann ab, die — wie die Erstürmung von Gitschin beweist — nicht auf der geraden Straße nach Prag vorrücken, sondern sich mehr links, nach der Armee des Kronprinzen hin ziehen. Jenseits Josephstadt können wir nach einer Schlacht mit gewaltigen Streitkräften erwarten.

Naiv wiener Telegrammen sind die Preußen natürlich auch bei Gitschin „geschlagen“ worden, und haben in Folge ihrer „totalen Nieder-

lage“ Melnik, Daube und Leipa (alle drei auf der Straße von Nürnberg nach Prag) räumen müssen. Sie hätten also, trotz ihrer „Niederlage“ bei Podol, schon bis drei Meilen vor Prag gestanden. Am Ende geht es ihnen wie jenem preußischen Landwehrmann, der in den Freiheitskriegen an allen Schlachten teilnahm, in denen die Franzosen sich den Sieg zuschrieben, stets auf dem Rückzuge begriffen war, und sich bis Paris zurückzog. Die Preußen „stehen“ zuletzt bis nach Wien.

Wir verhehlen uns keinen Augenblick, daß die schwerste Arbeit für unsere Heere erst kommen soll, und daß auch eine gewonnene große Schlacht uns den Weg nach dem Herzen des Feindes nicht zu weit bahnt. Selbst der große Friedrich kam nie über die Linie von Prag nach Olmuz hinaus, hier wandte sich immer das Kriegsgeschick. Aber hundert Ursachen, welche damals eine solche Wendung herbeiführten, existieren heute nicht. Wir haben weder die Ressen, noch die Franzosen gegen uns, wir können fast alle Kräfte auf das eine Ziel, Wien, richten.

Und die Einleitung des Krieges ist eine so glückliche, wie sie selten ein Heer aufzuweisen hat. Das Instrument, das unsere Feldherren führen, ist unübertrefflich, ihm wird hoffentlich die Leitung gleichkommen. Die Österreicher werden damit getroffen, daß der „strategische Erfolg“ ihrer Manöver erreicht wäre. Gerade so hatte Victor Emanuel bei Gustozza den „strategischen Erfolg“ erreicht, die österreichische Hauptmacht festzuhalten und der Armee Galdini's freies Feld zu schaffen. Trotzdem hat die gesammte italienische Armee aus dem Venetianischen auf ihre Operationsbasis zurückgezogen müssen. Wir gönnen den Österreichern neue „strategische Erfolge“, wie Benedek sie errungen hat, und sind überzeugt, daß wir trotzdem unsern, der Nummer 302 beigegebenen Plan von Prag nicht vergeblich gezeichnet haben.

Wir haben in der Sonntagsnummer über die Lage und die Stärke von Prag schon gesprochen. Heute wollen wir nur noch darauf hinweisen, daß der westliche Theil der Enceinte der stärkere ist, weil hier die Höhen, auf denen sich die Umwallung entlang zieht, zugänglicher sind. Besonders fest ist die vor dem Pradischin gelegene Marienschanze. Die Ostseite wird im Süden von dem Außenwerke Wischerad geschützt, ist aber im Nordosten bei der Vorstadt Karolenthal, wo die Eisenbahnen von Pardubitz und Dresden münden, gegen eine regelmäßige Belagerung nicht vierzehn Tage zu halten.

### Breslau, 3. Juli.

Die im Mittagblatte mitgetheilten Nachrichten vom Kriegsschauplatze haben die Verstärkungen, welche das gestrige Schweigen des Telegraphen hier und da hervorrief, mit einemmal zerstreut: unsre Truppen sind über Gitschin hinaus und fortwährend im Vorstoß begriffen, während die österreichische Armee immer weiter zurückweicht, ohne daß es zu der allgemein erwarteten Hauptschlacht bisher gekommen ist. Es wird wohl dem J.M. Benedek nichts weiter übrig bleiben, als einen neuen „Plan“ zu entwerfen, da es ihm nicht gelungen ist, den ersten zur Entwicklung und Ausführung zu bringen. Uebrigens bemerkt die „Nat.-Ztg.“ mit Recht, daß bereits sämmtliche sieben Corps der österreichischen unter Benedek stehenden Nordarmee im Kampfe gewesen sind und bereits mehr oder minder empfindliche Niederlagen erlitten haben, so daß in Böhmen keine österreichischen Truppenheile vorhanden sind, die ganz überhaupt wären und bei einer bevorstehenden Hauptschlacht als Reserven herangezogen werden könnten. Das 1. österreichische Armeecorps (Graf Clam Gallas) hatte im Verein mit den Sachsen die Aufgabe, die Armee des Prinzen Friedrich Karl aufzuhalten; es konnte derselben bei seiner Schwäche nur einen bei Weitem nicht ausreichenden Widerstand entgegensetzen. Die Hauptstärke der österreichischen Armee hat sich dagegen in den schlesischen Pässen der kronprinzipalen Armee entgegengeworfen und diese mit weit überlegenen Kräften anzugreifen versucht. Am 27. stand dem preußischen 5. Armeecorps (Posen und Niederschlesien) bei Nachod das 6. österreichische Corps (Raming), am 28. das 4. Corps (Festetics) und das 8. Corps (Erzherzog Leopold) gegenüber. Verhältnismäßig also hat unser 5. Armeecorps den schwersten Kampf rühmlich bestanden. In den Gefechten bei Trautenau am 27. und 28. haben das 1. Armeecorps (Preußen) und dann das Gardecorps es mit dem 10. österreichischen Corps (Gahlen) zu thun gehabt, welches schließlich gänzlich geschlagen worden ist. Die zwei noch übrigen Corps der Nordarmee, welche bis jetzt zu keiner grösseren Action gelangt sind, das zweite (Graf Thun) und das dritte (Erzherzog Ernst) haben ihre Hauptquartiere in Olmuz und Krakau.

Die österreichischen Zeitungen enthielten heute gar keine Nachrichten von Bedeutung; über ihre Münchhausen spricht sich unser vorstehender „Militärischer Brief“ aus.

Die heute stattgehabten Wahlen lassen wir unten, so weit sie uns bis jetzt gemeldet werden, unter einer besonderen Rubrik folgen. Die große Majorität, die sich hier für die Wiederwahl unserer bisherigen Abgeordneten ergeben, hat selbst die eigene Partei überrascht; die Conservativen haben nicht einmal so viel Stimmen erlangt, wie das vorigemal, trotzdem die Zahl der Wahlmänner für Breslau überhaupt eine gröÙere geworden ist. Wenn wir die Breslauer Wahlen nach den vorangegangenen Urwähler- und Wahlmänner-Versammlungen richtig beurtheilen, so besagen sie: Einverständnis mit der Action nach Außen und Einigung Deutschlands unter preußischer Hegemonie, aber zugleich Freiheit im Innern und Durchführung der Verfassung.

Allen Nachrichten aus Italien zufolge dürfte auf dem dortigen Kriegsschauplatze eine Action von Bedeutung in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten sein. In Florenz herrscht nach der Versicherung des italienischen Correspondenten des „Tempo“ durchaus keine Entmuthigung; in den Blättern und Gesprächen vergleicht man die erlittene Niederlage mit dem, was im Anfange der Belagerung Sebastopols vor sich gegangen ist. Man ist überzeugt, daß die Österreicher nicht die Öffensive ergreifen werden, wenigstens nicht für den Augenblick. — Der Minister des Innern, Baron Niccolò, hat an die Präfecten des Königreichs ein Circular erlassen, in welchem er sie unter Hinweis auf die ernsten Zeiten, die das Land durchmacht, zu einer wachsamen, rücksichtigen und wohlwollenden Thätigkeit in ihrem Amt ermahnt. Er legt ein besonderes Gewicht darauf, daß der Sinn für Belohnungen von hervorragenden Waffentaten, für Unterstützung der Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde Gestorbenen und der Verwundeten überall im Lande genährt werde, und fordert darum dazu auf, derartige Demonstrationen in jeder Art herborzurufen, zu ermuntern und zu begünstigen. Sodann empfiehlt er noch den Präfekten, eine sehr genaue Aufsicht über die Feinde der italienischen National-Gemeinde, ob sie nun auswärtige Emissäre oder einheimische Feinde Italiens seien.

— Über die edle Weise, in welcher Lamarmora, den von den Österreichern erhobenen Beschuldigungen gegenüber, für die durch die Italiener angeblich begangenen Grausamkeiten die vollste Genugthuung zugesagt hat, geben die unter „Kriegsschauplatz IV.“ gemachten Mittheilungen das erfreulichste Zeugniß. Vaut wiener Telegrammen sind die Preußen natürlich auch bei Gitschin „geschlagen“ worden, und haben in Folge ihrer „totalen Nieder-

nish. Wir unsererseits denken am wenigsten daran, die Schuldigen, vorausegestellt, daß die vermeintlichen Thatachen als solche constatirt werden, in Schutz zu nehmen. Wie aber die wiener Blätter nach den von ihren Landsleuten in Trautenau begangenen Frevelthaten den Muth haben können, mit jenen Italienern so streng in's Gericht zu gehen, ist uns allerdings nicht greiflich.

In den französischen Blättern dauert die Unmöglichkeit, von den Vorgängen in Böhmen ein klares und der Wahrheit getreues Bild zu erhalten, noch fort. Sie führen sich nämlich noch immer auf die Siegesdepeschen aus Wien und kommen, um deren Behauptungen nur einigermaßen mit den offenkundigen Thatachen in Einklang zu bringen, zu den allersonderbarsten Combinationen. Um richtigsten spricht sich unleugbar ein pariser Correspondent der „Indépendance“ aus. Derselbe beklagt nämlich die Not der österreichischen Landstute mit den widersprechenden Depeschen und meint: „Bis jetzt findet man hier, daß die Dinge in Böhmen eine Wendung nehmen, die den Idee, welche man sich von Benedek's Fähigkeiten gemacht hatte, keineswegs entspricht; man erblickt aber in den von den Preußen erlangten Erfolgen eine Veränderung der Chance zur Einmischung Frankreichs.“ Was das letztere betrifft, so beharrt der Kaiser, wie man versichert, bei dem Programm einer festen Neutralität, und sogar den Freunden der italienischen Einheitsbewegung, welche mit allen Kräften auf ihn drängen, Position für Italien zu nehmen, ist es bis jetzt nicht gelungen, ihn jenem Programm zu entfremden. — Die Gerüchte von einer Modifikation des französischen Ministeriums circulieren noch fortwährend. General Fleury soll Kriegsminister werden; derselbe arbeitet seit einiger Zeit täglich mit dem Kaiser. Von dem Rücktritte Foucault's, Drouyn de Lhuys' und Rouher's ist auch fortwährend die Rede. Indes wird Benedetti's Ernennung in Stelle Drouyn de Lhuys', welche einer anti-österreichischen Wendung der französischen Politik gleich sein würde, von den Neutralitätsfeierern noch heftig bekämpft.

Über die Bildung des englischen Ministeriums verlautet noch immer nichts Entscheidendes. Lord Derby wünscht, wie es heißt, allerdings sogenannte Liberal-Conservative, ja sogar einige Whigs zum Eintritt in sein Ministerium zu bewegen, soll aber auf wenig Entgegenkommen stoßen. Die „Times“ ist sogar der Ansicht, daß an dieser Schwierigkeit (wie es dem Lord Derby schon einmal geschah) die Bildung eines neuen Ministeriums überhaupt scheitern werde. Das Land würde solches Scheitern wenig beflegen, und da die Tories sich bekanntlich von jeher am meisten für Österreich und gegen Preußen eingenommen gezeigt haben, so kann man das Misstrauen der Derby'schen Bemühungen im Interesse des Letzteren nur wünschen.

Was die Nachrichten aus den Donaufürstenthämmern betrifft, so lauten dieselben noch immer ziemlich widersprechend. Die Furcht der Rumänen vor dem Einrücken der Türken in die Donaufürstenthämmern gründet sich auf die Anwesenheit Omer Pascha's in Rustschuk und die bedeutenden Verstärkungen, welche das in Bulgarien konzentrierte türkische Heer fortwährend empfängt. Ein Correspondent der „Ind. belge“ schreibt derselben indessen aus Konstantinopel, diese Maßregel hätte nur einen Prätentiv-Charakter. Die Pforte habe nicht die Absicht, wegen der in den Fürstenthämmern vorgefallenen vollzogenen Thatachen einzuschreiten; aber in Folge der neuesten Nachrichten aus Europa habe das ottomanische Ministerium nach langen Debatten beschlossen, daß die Armee in Bulgarien in den Stand gesetzt werden solle, auf das erste Signal in die Donaufürstenthämmern einrücken zu können, sobald in Folge der jetzigen Verwidlung die Integrität des türkischen Reiches sich von der Seite der Donau bedroht sehen sollte. Da bis jetzt diese Gefahr nicht vorhanden ist, so ist zu hoffen, daß die türkische Armee im Interesse der Türkei und Europas in ihren Cantonnirungen bleiben wird.

### Vom Kriegsschauplatze.

Gotha, 30. Juni. Hannoveraner. — Vom Schlachtfelde. Eben werden die Hannoveraner mit dem Zuge abgesandt. Schmucke Leute, prächtige Soldaten. Sie sind natürlich nicht zufrieden mit ihrer Lage; aber sie zeichnen sich durch ihr freundliches, anständiges Vertragen aus. Was ich gehört habe, stimmt nur damit überein, daß sie sehr liebe Leute sind. Das will viel sagen in einer Bevölkerung, die nahezu ausgesogen ist durch sie. Aber selbst der Bauer, dessen Haus zerstossen, dessen Garten und Feld zerstört war, sagte, er habe 23 Mann im Quartier gehabt, könne sie aber nur wegen ihres guten Vertragens loben. — So fand ich auch die Preußen mit ihnen kameradschaftlich und durchaus freundschaftlich verkehren, selbst auf dem Schlachtfelde ihre Erlebnisse austauschen. Auf diesem sah es noch wüst genug aus, obgleich der gestrige Regen die Blutschälen verwascen, und die Todtengräber bereits ihre schwere Pflicht gethan haben. Aber noch waren die Stellen des Kampfes deutlich zu erkennen; in dem Wäldchen, das die Else 6 Stunden unter dem furchtbaren Feuer gehalten, lagen noch die gefüllten Zweige umher, kaum ein Baum war ohne Kugelpuren, die Löcher, welche Kartätschen und Shrapnell gewußt, immer noch deutlich zu erkennen.

Nach den authentischsten Nachrichten, ohne mich auf militärische Details einzulassen, kann ich über den Kampf kurz Folgendes berichten. Zunächst aber muß ich das Terrain beschreiben. Das wellige Hügeland dacht sich nach der Unstrut ab, zu der die Seitenthaler auslaufen, indem sich längs der Unstrut eine Ebene bildet. In einer solchen Thatfalls liegt Langensalza, hat aber zwei Thäler nach der Unstrut zu, zwischen welchen der Judenbügel sich erhebt. Wo dieser sich nach der Unstrut absenkt, liegt das „Bad“ in einem kleinen Wäldchen. Jenseits, etwas links liegt Mergdorf, durch eine Brücke über die Unstrut mit dem Vorland verbunden, hinter einem Hügel, auf dem sich die Kirche und der mit einer Mauer eingefasste Kirchhof befindet. Es ist dies eine kleine, natürliche Festung.

Die Preußen und Gothaer griffen die Hannoveraner jenseits Langensalza an, und vertrieben sie aus Langensalza.

Warum die Preußen angegriffen haben, das konnte ich nicht erfahren, nur Vermuthung ist es, aber eine wahrscheinliche, daß sie angegriffen, um die Hannoveraner zu verhindern, nach Ost oder Nord auszuweichen. Thatache ist, daß man von preußischer Seite nicht glaubte, oder zu spät erfuhr, daß die ganze hannoversche Armee gegenüberstehe. Relata refero, daß die Preußen kaum 8000 Mann mit 18,000 Mann mit 30—50 Geschützen entgegenstanden. Nach meinem Dafürhalten sind von preußischer Seite nur wenige Geschütze im Feuer gewesen und diese haben theils zu hoch, theils zu tief, ohne große Wirkung, geschossen. Von den Hannoveranern sind ungleich mehr Geschütze und in verschiedener Aufstellung in Wirksamkeit gewesen; sie haben großen Erfolg gehabt; ein Glück war es, daß sie durch Fehlfahren eines Geschützes am Schluss des Kampfes

aufgehalten wurden und ihr Feuer auf die Carrés ohne große Wirkung war.

Wie ich erwähnte, haben Gothaer und Preußen die Hannoveraner aus Langensalza über die Unstrut nach Merxleben geworfen. Gedeckt von der Höhe, hinter der dieses Dorf liegt, hielt die hannoversche Cavallerie — von dieser Waffe hatten die Preußen nur eine Schwadron grüner Husaren, die also außer Frage bleibt — lag auch die Infanterie, die Jäger hinter der Kirchhofsmauer, in den Gärten am Flusse. Die Preußen, das 11. Regiment, lagen im Wäldchen des Bades im Thale mit nur scheinbarer Deckung, denn von der Front und vom linken Flügel der Hannoveraner wurden sie durch Geschützfeuer aus gepogenen, von Preußen gelieferten Geschützen beschossen; wie Hagel rauschte das Kleingewehrfeuer von allen Seiten in das Wäldchen hinein. Ehe die Elser das Wäldchen erreicht, hatten sie schon durch einen Granatenbagel hindurch zu marschieren. Seit dem Morgen Früh waren sie bis 9½ Uhr nüchtern unterwegs. Kaum lagen sie im Wäldchen, so mussten die Spielerleute nach dem Bade laufen, um Wasser herbei zu schaffen. Es ist Thatsache, daß im Lazareth noch Mehrere am Sonnenstich gestorben sind, daß sie auf dem Marsch tot niederstürzten. Als die Zwanziger an kamen, fanden sie kein Wasser und löschten den furchtbaren Durst mit Sumpfwasser. Kaum etwas erfrischt, so ging es vorwärts gegen die Hannoveraner, um sie über die Unstrut zurückzutreiben. Sie wurden zurückgeworfen, kamen aber mit neuen Massen und waten durch die Unstrut. Bis 3 Uhr wogte der Kampf so hin und her. Gegen das überlegene Feuer konnte kein Angriff durchgeführt werden; außerdem war die Landwehr mit Minie-Gewehren bewaffnet und zum Unglück waren die jüngeren Landwehrleute schon auf Bündnadeln eingeschossen und konnten daher ihr Gewehr mit nicht vollem Geschick handhaben. So kam es, daß die Brücke nicht mehr zu halten war, selbst die hannoversche Artillerie kam herüber und nun war der Rückzug notwendig. Die Truppen waren bis auf den letzten Mann im Gefecht. Glücklich konnte der linke Flügel durch Langensalza zurückgeführt werden. Als nun aber der Rückzug aus dem Wäldchen begann, da war auch die hannoversche Cavallerie da. Für Cavallerie ist kaum ein schöneres Terrain dentbar. Leise hebt sich das Terrain und ist im Thal nur durch die Chaussee durchschnitten, deren Gräben die Hannoveraner mit Bravour nahmen. Nun aber war kein Hindernis für sie. Die deernierten Bataillone schlossen sich aneinander und bildeten Carré. Aber sie wurden förmlich von den Reitermassen überschwärmt. Angriff auf Angriff erfolgte. Husaren, Dragoner, Kürassiere, Gardereiter wetteiferten, die Häuslein zu vernichten. Den Rückzugsweg bezeichneten die Pferdeleichen, welche ich noch zum Theil, weil zu massenhaft, unbegraben fand.

Wie ich schon erwähnte — es war 5 Uhr Nachmittag, — waren die Truppen Früh schon erschöpft, nun waren sie zum Umfallen und es stürzten auch Viele nieder. Noch ein Angriff, und sie sind gesprengt. „Ergebt Euch!“ heißt es. „Hurrah!“ ist die Antwort, als der Oberstlieutenant selbst fragt. Der Sturm bricht heran — er ist zurückgeworfen und die Hannoveraner geben ihn auf. Es war die höchste Zeit, denn selbst die Munition fehlte!

So war der Tag rühmlich, wenn auch unglücklich beendet; die Truppen hielten die Position, wie am Morgen, befest, und der neue Tag fand sie wieder schlagbereit. Das war der Tag bei Langensalza, der bewiesen hat, daß selbst eine zusammengeworfene preußische Truppe in solcher Minderzahl den tapferen Hannoveranern gewachsen ist.

Von der Kapitulation sind Sie längst unterrichtet, denn seit gestern Früh — der König machte den Anfang — folgt Zug auf Zug mit Mannschaft, und außer dem Gepäck u. s. w. warten allein 3000 Pferde noch auf Beförderung. (Nordd. A. 3.)

## II.

\* [Aus dem Feldlager.] Man schreibt uns aus Kraßau (bald vor Reichenberg) unterm 29. Juni: „Heute kam ich an meinem vorläufigen Bestimmungsorte an, welcher durch die mehrfach verbreiteten Gerüchte über die angeblich hier erfolgte Vergiftung preußischer Militärs eine unverdiente traurige Berühmtheit erlangt hat. Schon auf dem Bahnhof Görlitz fand ich das Vorspiel des furchtbaren Krieges; dort sind Feldmagazine aufgeschlagen, welche Tag und Nacht von einem regen Wagenverkehr und mehreren hundert Magazinarbeitern belebt werden. Um 9 Uhr Abends fuhr ich von Görlitz ab. In Löbau traf ich Nachts 12 Uhr einen Extrazug, welchen das görlitzer Publikum den Tag über vergeblich erwartet hatte; er enthielt 500 österreichische Gefangene, unter ihnen 5 Offiziere und 6 Cadetten, welche bei ziemlich guter Laune waren. Ein großer Theil fragte mich, ob es denn noch weit nach Breslau sei, wo sie vor 2 Jahren so gut aufgenommen, und im „Schwedener-Keller“ so reichlich traktirt wurden. — Bei meiner Weiterreise von Löbau schloß ich mich einem Extrazuge an, welcher unter Leitung des Grafen Stolberg eine bedeutende Anzahl Krankenpflegerinnen nach dem Kriegsschauplatze führte. Auf Station Ober-Oderwitz — 8 Meilen von Turnau entfernt, hörten wir schon gewaltigen Kanonen donner, und wir erfuhren bald, daß die Österreicher aus ihrer verschantzen Stellung bei Turnau mit großen Verlusten herausgedrängt waren. 1600 Mann sollen tot, verwundet oder gefechtsunfähig gemacht sein. Einige Verwundete sagten mir, die Gefangenennahme von 500 Mann am Tage vorher wäre nicht so leicht erfolgt, wenn nicht Stabsoffiziere aus großer Ferne durch die preußischen Spießkugeln erreicht und getötet worden wären. Das österreichische Corps stand nun bereits 5 Meilen hinter Turnau. Man bietet auf österreichischer Seite die letzten Kräfte auf, indem sogar die Buschjäger mit Stand- und Doppelbüchsen eingezogen werden. — Allsächsischen und böhmischen Bahnhöfen bieten ein trauriges Bild. Sammliches Inventar, Wasserkähne, Weichen, Güterspeicher sind zerstört und ein großer Theil ist fortgeschafft. Man findet nur leere, demolirte Wände und Kästen, selbst die Beamten sind verschwunden und lassen sich durch ihre Frauen und Kinder vertreten. Bei dem Rückmarsch der Österreicher haben dieselben die Eisenbahnverbindung um Turnau dadurch zerstört, daß sie einen Felsschlund sprengten und die enge Straße verschütteten. Dieses Hindernis ist indeß von den Preußen bereits wieder beseitigt. Die Fabriken und gewerblichen Establissemets sind verdet; man befürchtet, daß Raub und Mord nicht lange ausbleiben werden, weil keine Verdienste da sind. Dennoch mögen die Leute für die Preußen nicht arbeiten. Wie ich so eben erfahre, ist auf Station Reichenberg ein großer Theil der Schienen und Weichen &c. tief vergraben aufgefunden, und dürste sich ein Gleichtes auch hier ergeben.“

In Betreff der Vergiftungsgeschichte kann ich Ihnen als verbürgt mittheilen, daß selbige auf Unwahrheit beruht. Sechs preußische Soldaten hatten in einem Gasthause nach Getränken umhergespürt und einige Flaschen Petroleum entdeckt, welche sie kosteten. In Folge dessen wurden sie von Übelkeit und Erbrechen geplagt, ohne daß jedoch schlimmere Folgen zu befürchten sind. Der betr. Wirth war allerdings verhaftet, ist aber nach der militärischen Untersuchung wieder freigelassen worden.“

Nach der Einnahme von Turnau wurde der dortige Bahnhof zur Vertheidigung eingerichtet. Hierbei kam einem preußischen Soldaten der Gedanke, den Schornstein, wegen etwaiger Schäden zu revisieren; statt der letzteren entdeckte er jedoch einen Lieutenant vom Ra-

deky-Husaren-Regiment, welcher dennoch in seiner geschwärzten Spionsgestalt zur allgemeinen Schau gestellt wurde.“

Aus Kraßau vom 1. Juli schreibt man uns: „Abermals sind 600 Gefangene eingebrochen, welche dem Liechtensteiner-Husaren-Regiment angehören. Dieses Regiment soll nach einem Gefecht mit dem 3ten preußischen Ulanen-Regiment völlig zerstört oder aufgerissen sein. Ein Ulan hat 5 Gegner überwältigt, von denen 2 erschossen, 1 mit der Lanze getötet und 2 gefangen sind. Als der König in Reichenberg ankam, ließ er sich den tapfern Krieger vorstellen, und soll der selbe avancirt sein. Von dem Prinzen Friedrich Carl erzählt man, daß Derselbe einem Gegner, von welchem er angegriffen wurde, den Kopf gespalten habe. Heute passirten 1200 Gefangene hier durch, welche nach preußischen Festungen geführt werden. Unter den Verwundeten befanden sich heute mehrere Offiziere, auch ein schwer verwundeter Oberst, welcher 5 Schüsse in die linke Schulter, außerdem mehrere Kopfschüsse und Lanzenschüsse erhalten hat. In den nächsten Tagen erwarten wir die neuerlich gefangenen 600 Husaren und 23 Offiziere.“

\* Nach einer Mittheilung aus Reichenberg vom 30. d. Ms. befinden sich dort 1200 österreichische Gefangene, welche bisher wegen mangelnder Wagen noch nicht nach einer preuß. Festung befördert werden konnten. Die Österreicher erklären offen, sie können das preuß. Gewehrfeuer nicht ertragen, da die Schüsse so außerordentlich weit reichen. Schon bei 600 Schritten Entfernung beginnen die Österreicher mit Sturmlauf, nach 300 Schritten fehlt ihnen der Atem, sie werden schwach, und bei ihrer Annäherung auf 200 Schritt folgt Salve auf Salve, so daß sie über ihre eigenen Leichen stürzen. Unter den Gefangenen befindet sich eine bedeutende Anzahl Italiener vom Regiment Martini, welche unverhohlen ihre Freude darüber ausdrücken, daß Preußen mit Italien im Kampfe gegen Österreich verbunden ist. Das sächsische Militär soll nach Italien gegen die Garibaldischen Freischäaren dirigirt sein. Man kann sich denken, wie sehr die sächsische Bevölkerung darüber empört ist. Graf Clam-Gallas auf Schloss Grafenstein hat in dieser Nacht seine Jäger, einige 100 Mann gesammelt, und will mit denselben zur österreichischen Armee stoßen.

\* Aus dem Lager auf dem Schlachtfelde bei Skalitz, zwischen Nachod und Josephstadt erhalten wir folgende Mittheilungen:

„Heute Morgen um 3 Uhr ist unser Bataillon (50. Regts.) von Rückers aus per Wagen hierher expediert worden. Der Anblick, welcher sich uns hier bot, ist über alle Beschreibung schauderhaft. Die Gefallenen liegen so massenhaft, daß vorerst nur die Preußen zum größeren Theile beerdigten sind. Ein ärztlichem Personal fehlt es. Die Blessirten, welche mit den Gefallenen bis zu unserer Ankunft noch im Chaos durcheinanderlagen, sind bis heute Nachmittag 4 Uhr noch nicht verbunden worden. Diese beklagenswerthen Leute hatten also 24 Stunden in der größten Hölle unter freiem Himmel geschmachtet, und begehrten nichts weiter, als noch einen Trunk Wasser und ein Stückchen Brot. — Um unser Lager herum ist das Schlachtfeld noch mit Tausenden von Leichen, besonders Österreichern bedeckt. Das Königs-Regiment Nr. 7 vom 5. Armeecorps hat in der gestrigen Schlacht furchtbar gekämpft; es stand 4 Stunden im Kartätschfeuer und ist kaum noch ein Bataillon stark. Dieses Regiment ist nebst dem 6. und 38. aus dem Gefecht zurückgezogen worden; zwei andere Regimenter, Jäger, Husaren u. s. w., stehen auf dem Schlachtfelde bei Skalitz, einige Meilen von Josephstadt entfernt. Vor dieser Festung her hört man ununterbrochen Kanonen donner; die Stadt soll brennen.“

Gitschin, 2. Juli. Der Gesamtverlust der Österreicher im Kampfe gegen die Kronprinzliche Armee beträgt 25,000 Mann, im Kampfe gegen die Arme des Prinzen Friedrich Carl gegen 15,000 Mann. Die Desertionen der Italiener werden häufiger. Die Flucht der Österreicher ist so eilig, daß in neunstündigem Recognosceur keine Fähigkeit zu gewinnen war. (Wiederhol.) (Wolffs L. B.)

# Görlitz, 3. Juli. Heute Nacht kamen über 3000 Gefangene Österreicher hier durch, die bei Gitschin gefangen waren — meistens Ungarn und Slovaken. Der erste Transport von ungefähr 1200 Mann, der von Turnau an mit der wieder in Gang befindlichen Bahn um 2 Uhr ankam, wurden in der Frauenkirche und in der Realschule untergebracht.

## III.

— Ueber die in den letzten Tagen bei den Operationen der zweiten Armee vorgekommenen Ereignisse, können wir folgenden ausführlichen Bericht liefern:

Am 26. Juni Abends waren die Vorposten des 1. und 5. Armeecorps über die Defileen von Nachod und Trautenau vorgeschoben. Das gegen Braunau vordringende Garde-Corps hatte die Stadt durch Ulanen besetzt und die Patrouillen der Österreicher zurückwerfen lassen.

Die Österreicher hatten ihr 6. Corps (Kramming), dem noch ein Theil der Cavallerie-Division Schleswig-Holstein beigegeben waren, östlich von Nachod konzentriert, mit der militärisch richtigen Absicht, über die aus dem Nachod-Defilee hervorbrechenden Preußen mit Übermacht herzufallen, und sie wieder in das Defilee hineinzuzerren. Das 10. Armeecorps unter Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz rückte von Pilnitz gegen Trautenau vor, um sich daselbst auf das 1. Armeecorps zu stürzen, eine seiner Brigade stand schon bei Trautenau. Außerdem rückte das 8. österreichische Corps (Erzherzog Leopold) per Eisenbahn nach Josephstadt, um die Erfolge des General v. Kramming zu sichern.

Am frühen Morgen brachen die preußischen Colonnen auf, um über die Pässe vorzugehen; die kleinen Gefechte des vorhergehenden Abends hatten es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß die Österreicher die Pässe aufzugeben hätten, um sich gegen die Arme des Prinzen Friedrich Carl zu wenden. Doppelt nötig schien es daher zu eilen, um die 1. Armee zu degagieren.

Als um 10 Uhr die Avantgarde des Generals v. Steinmeier unter den Befehlen des General-Majors v. Löwenfeld sich nach Neustadt wandte, wurde sie mit heftigem Feuer von der österreichischen Artillerie empfangen, 2 Regimenter Kürassiere marschierten auf, und bewegten sich langsam gegen den Ausgang der Straße vor. Die Lage war eine sehr gefährliche; denn nur 2 Schwadronen und wenige Bataillone hatten die Straße schon passirt, das Defilee war durch die Geschütze und Wagen der Artillerie vollständig gesperrt, und es war erstaunlich, daß einmal in dieses Defilee hineingeworfen, ein neues Hervorbrechen nur mit außerordentlichen Opfern zu erreichen war. Der General v. Löwenfeld ließ seine Bataillone sofort die nächsten Waldparzellen belegen, die zuerst herausgekommene Artillerie fuhr auf, und nahm den Kampf gegen die übermächtige Artillerie der Österreicher auf. Die beiden Schwadronen aber stürzten sich auf die beiden gegen die Straße zutrabenden Kürassier-Regimenter. Hier kam es zuerst zur Entscheidung, zwar wurden die Kürassiere da durchbrochen, wo die Schwadronen sie erreichten, aber bald in Flanke und Rücken genommen, wurden diese geworfen.

Um diese Zeit war Se. Königl. Hoheit der Kronprinz in Nachod mit seinem Stabe erschienen, und eilte sofort nach der Avantgarde um dasselbst den General v. Steinmeier aufzusuchen. Nur mit Mühe konnte der Prinz sich durch die Geschütze und Wagen der Artillerie hindurch arbeiten; als er aber endlich den Ausgang erreichte, da brauste die geworfene Cavallerie, lebhaft von den Österreichern verfolgt, den Weg herunter und mittendrin in das gesperrte Defilee.

Gelingt es der österreichischen Cavallerie, weiter vorzudringen, oder den anrückenden Bataillonen, sich des Waldes zu bemächtigen, so war das Defilee verloren und mit ihm der größte Theil der westlich stehenden Infanterie und wahrscheinlich die ganze Artillerie. Aber jeder Mann fühlte, daß man halten müsse, und alle Anstrengungen der Österreicher vermochten die Bataillone nicht aus den Wäldern zu verdrängen.

Die folgenden preußischen Bataillone arbeiteten sich durch die Artillerie durch, und schnell gesammelt, wurden sie rechts und links auf die Höhen geführt. Nach ging es nun an die Herstellung der Ordnung in den Pässen. Die Wagen wurden auf die Seite geschoben und allmäßig fand sich Platz, den nachrückenden Bataillonen des Gros das Avanciren zu gestatten.

General v. Steinmeier verfügte mit der größten Ruhe über die Bataillone, die, überall vorgehend, bald die verlorenen Positionen wieder gewannen. Auch einige Batterien fuhren auf und sicherten so die schon gewonnene Stellung.

Es war 12 Uhr geworden. Noch standen die österreichischen Kavallerie-Regimenter und erschwerten das Vordringen der Infanterie auf dem Plateau. Es gelang, das 1. Ulanen-Regiment und das 8. Dragoner-Regiment herauszubringen und rasch geordnet gingen die beiden Regimenter zur Attacke vor. Es war ein bedeutender Moment! Zum erstenmal sollten wieder preußische Schwadronen sich mit jener Cavallerie messen, die sich mit seltener Lebhaftigkeit stets als die erste Cavallerie Europa's ausgesetzt hatte. Aber daß der Geiss Seidlit's, Zielhen's und Blücher's noch in unserer Cavallerie lebt, hat sie hier aufs Neue bewiesen. — Beim ersten Angriff wurden die Österreicher, obgleich bedeutend stärker (die preußischen Regimenter gingen nur mit 3 Schwadronen vor) gänzlich geworfen und beide mußten ihre Stadarten den Preußen überlassen. Bei diesem Kampfe wurden der Commandeur, General-Major v. Wnuck und beide Regiments-Commandeure verwundet, der Major v. Nagmer fiel.

Jetzt ließ sich übersehen, daß die Schlacht zum Stehen gekommen war, und wenn die Österreicher keine Verstärkungen mehr erhielten, nicht mehr eine gefährliche Wendung annehmen konnte.

Aber das genügte dem General von Steinmeier nicht; er wollte die Österreicher nicht nur abschlagen — es galt, sie zu besiegen.

Die Reserve-Artillerie fuhr auf, und die Infanterie avancierte mit Hurrah und gefälltem Bayonet. Der General v. Ollich wurde dabei schwer verwundet. Überall wlich der Feind vor den heranstürmenden Bataillonen, nur beim Ausgange des in Flammen stehenden Dorfes Wisokow kam es zum Handgemenge, das kurz, aber für die Österreicher vom verderblichsten Ausgange war.

Inzwischen hatten die Kürassiere sich wieder gesammelt, und versuchten aufs Neue vorzugehen. Die Ulanen, in deren Flanke die Kürassiere avancirten, mußten schwenken und aufmarschiren; aber mit Sicherer Schnelligkeit war die neue Front gewonnen, und wieder gings der Carriere gegen die Kürassiere. Die österreichische Cavallerie wurde geworfen, verprengt und verschwand vom Schlachtfelde. Die siegreich nachstellenden Ulanen eroberen noch 2 Geschütze.

Jetzt war das Schicksal des Tages entschieden, überall wichen die Österreicher, die noch die Fahne des 1. Bataillons vom Regiment Deutschmeister den Preußen überlassen mußten, zurück. Der General v. Steinmeier führte seine Truppen vor, nur das Kürassier-Regiment in Reserve haltend. Die Erwidlung der Truppen, die einen starken Marsch und ein selten heftiges Gefecht bestanden hatten, zwang endlich, Halt zu machen, und nur durch die Cavallerie und einige Bataillone dem weichenden Feind zu folgen.

Wie erschüttert die Österreicher waren, ergab die Verfolgung am Besten, denn schaarenweise wurden unverwundete Österreicher, die ihre Gewehre weggeworfen, als Gefangene eingebrochen. („Wir haben sie wie Hammel zusammengetrieben“ meinten die, die Gefangenen zurückführenden Preußen.) 2000 wurden in Nachod untergebracht; noch 3 Kanonen wurden bei der Verfolgung erbeutet.

Seine königliche Hoheit der Kronprinz begab sich zu dem General v. Steinmeier, und dankte ihm im Namen des Königs für diesen schönen Sieg. In Wahrheit kann man wohl sagen, daß er sich zu erringen war; denn der General hatte aus einem Passe debouchieren nur 22 Bataillone gegen einen 29 Bataillone starken Feind, der in einer sehr günstigen Stellung war, vorführen können.

Der Verlust der Österreicher war groß; 3 Fahnen, 5 Kanonen und 2000 Gefangene wurden genommen; ebenso viele deckten tot oder verwundet das Schlachtfeld. Der Verlust der Preußen ist auf 6—800 Mann angefallen.

Während so bei Nachod gekämpft wurde, avancierte das erste Armeecorps gegen Trautenau. Die furchtbare Hölle machte den Marsch aus der einzigen Straße außerordentlich beschwerlich. Kaum in Trautenau angekommen, wurden die Bataillone gegen den Feind vorgeführt, und in raschem Vorgehen dieser von Kuppe zu Kuppe zurückgetrieben. — Aber immer neue Truppen rückten zur Unterstützung des Feindes heran und immer schwieriger wurde den vorgegangenen Truppen, sich in ihrer Stellung zu halten. Dazu kam noch, daß in der Stadt verborgene Bürger und Soldaten aus den Häusern ein heftiges Feuer gegen die, die Stadt durchziehenden Bataillone eröffneten. Inzwischen gelang es preußischerseits bald, mehr Bataillone heranzuziehen; das Feuer in der Stadt schwieg bei energischem Auftreten, und der Feind, der jetzt zwei ausgerückte Brigaden gegen uns hatte, wurde überall zurückgedrängt. Die Windischgrätz-Dragoner verübungt dem Gefecht eine günstige Wendung zu geben, aber das 1. Preuß. Dragoner-Regt. trat gegen sie vor. Dieses Regiment, die alten Lithauer York's, bewährten sich auch hier. „Sie gingen über die Windischgrätz-Dragoner zur Lagesordnung über“, berichtet ein Augenzeuge. Das brüllende Regiment Windischgrätz-Dragoner verschwand vom Schlachtfelde. Leider stürmten die Lithauer zu eifrig nach und in's kleine Gewehrfeuer gekommen, mußten sie ihren Rückzug nicht ohne Verlust von Pferden antreten.

Es war 3 Uhr; das Gefecht stand sehr günstig und überall hatte man den Feind zurückgedrängt. Um diese Zeit erschien ein Offizier des Generalstabes und meldete, daß bei Kralisch die 1. Garde-Infanterie-Division stände und bereit sei, das 1. Armeecorps zu unterstützen. Der commandirende General aber glaubte das Gefecht beendet. — Der Feind war zurückgedrängt, neue Streitkräfte des Feindes wurden im Anmarsch nicht bemerkt.

Der General erklärte deshalb, daß er die Garde-Division nicht nötig zu haben glaube und ihren starken Marsch nicht unnötig noch verlängern wolle.

Das Gefecht stand vor Trautenau noch auf demselben Punkte, die Preußen drangen langsam vor, den Österreichern großen Schaden zufügten, und viele Gefangene machten. Etwa um 4 Uhr jedoch fuhr der Feind plötzlich viel Artillerie auf, die heftig die vordringenden Bataillone beschossen. Gleichzeitig ging der Feind mit großen Massen au-

der Straße von Pilnikau vor. Der Erfolg war zuerst nur gering, denn vor dem Schnellfeuer der eingesetzten Schützen stürzten die feindlichen Bataillone und vermochten nicht weiter vorzukommen.

Der General v. Bonin aber sah immer neue Massen sich heranziehen, er bemerkte gleichzeitig die Ermattung seiner Truppen, die seit frühem Morgen marschiert und seit 8 Stunden jetzt, ohne Abkochen zu können, im heftigsten Gefecht waren. Es schien ihm daher nicht richtig, das gefährliche Gefecht im Rücken, einen Kampf fortzuführen, der ihm als alleinige Frucht nur ein Zurückschlagen der Österreicher bringen konnte, der aber, wenn die Österreicher noch mehr Truppen vorbrachten, ihn in verhängnisvolle Lage bringen könnte. Er beschloß daher das Gefecht abzubrechen und sich hinter das Defilee zurückzuziehen. — Die eben debouchirende Reserve erhielt Befehl, wieder kehrt zu machen, ihr folgte Gros und Avantgarde, — Schritt vor Schritt zurückweichend.

Die Gefangenen wurden nach Liebau zurückgebracht. Der Feind hatte so gelitten, daß er nicht zu folgen wagte.

Die beiden Garde-Divisionen hatten an diesem Tage ihren Marsch nach Gipel, Kosteleg fortsetzen können, ohne auf einen Feind zu stoßen. —

Noch in der Nacht ging die Nachricht von dem Gefecht bei Trautenau dem Prinzen August von Württemberg zu und er beschloß sofort den Feind anzugreifen, den er bei Trautenau wußte. — Er schickte Nachricht davon an das Ober-Commando der Armee und erhielt die Genehmigung zum Angriff. Leider waren die Reserve-Artillerie und Reserve-Cavallerie durch die Pässe verhindert gewesen, dem Corps zu folgen, sie konnten mit einem Nachmarsch nur bis Kosteleg kommen. Am 28. Juni früh 3 Uhr brachen die Gardes auf.

Die 1. Garde-Infant.-Division wurde auf Rognitz dirigirt. Der Feind wurde zum Theil noch im Bivouak überrascht und die ersten Truppen schnell über den Haufen werfend, blieben die Gardes stets im Avanciren. Inzwischen aber hatten die Kanonenenschüsse den Feind erreicht. Er ordnete sich schnell und brachte bald seine Artillerie in's Gefecht, die 64 Geschütze stark, die mit Hurrah und meist im Laufschritt avancirenden Bataillone beschoss.

Die Gardes konnten zuerst nur 1 Batterie auffahren, eine 4pfünd. erst später, konnte noch eine 6pfündige daneben Platz finden. Diese 12 Geschütze nahmen den Kampf mit den 64 feindlichen auf, und trotz der Überlegenheit des Gegners blieben sie mit der Infanterie stets im Avanciren.

Während die 1. Garde-Division so vorwärts drang, ging die 2. (Grenadier-) Division auf Rautsch vor, unaufhaltsam über Schluchten und Berge. — Das 2. Bataillon „Franz“ hatte beim Erstürmen einer Höhe, auf der eine Batterie auffahren sollte, furchtbare Verluste. Der Commandeur, Major von Gaudy starzte tot, auch die meisten Compagnie-Chefs und eine große Anzahl der Offiziere blieben oder wurden verwundet. Aber den schwer ringenden Grenadierei eilte unter jubelndem Hurra ein Bataillon vom Schwestern-Regiment, dem Regiment Königin Augusta zu Hilfe. Beide Bataillone drangen nun so unaufhaltsam vorwärts, daß die anderen Regimenter der Grenadier-Division gar nicht mehr in's Feuer kamen. — Über Staudenz hinaus, das der Feind in Brand schoss, wälzte sich der Kampf auf Burkersdorf.

Auch die 1. Garde-Division war im steten Avanciren geblieben. Der Feind wurde von Position zu Position getrieben, in denen er vergeblich sich vor den Bajonetten der Grenadiere und Füsiliere sicher glaubte.

Der 28. Juni hat das Gablenz'sche Corps aufgelöst. Gingen auch noch einige Bataillone geordnet vom Schlachtfelde zurück, so zeigte doch die Straße nach Königshof, wie bald sich ihre Ordnung aufgelöst hatte. Da lagen Tornister, Gewehre, Wagen aller Art im wirren Durchelander und die Gefangenen wurden in Massen eingefangen. Mit einem Verlust von circa 1000 Mann haben die Gardes hier einen schönen Erfolg errungen, denn der Feind verlor 4- bis 5000 Tote und Verwundete und 5000 Gefangene, 3 Fahnen und 10 Geschütze. Die Auflösung des Gablenz'schen Corps war derartig, daß am anderen Tage in Eile ein Regiment (Coronini) vom 4. österreichischen Corps gegen Königshof vorgeschnellt wurde, um die Arriére-Garde zu bilden, da das Gablenz'sche Corps dazu nicht im Stande war.

Aber auch dieses Regiment erlag einem Angriff der Avant-Garde des Garde-Corps und mußte sich aufs rechte Elbufer zurückziehen.

Der Anblick der Stadt Trautenau war furchtbar, die Einwohner hatten meist die Stadt verlassen und sich geflüchtet. Die Häuser, aus denen auf die Preußen geschossen war, waren beim Stürmen der Stadt arg mitgenommen. Die meisten anderen Häuser waren zu Lazaretten eingerichtet, in den Bogengängen am Markte lagen die Verwundeten, die Kirchen waren mit Gefangenen angefüllt, die transportweise nach Preußen weiter gebracht wurden.

Über die am selben Tage bei Skalitz erfolgte glorreiche Schlacht, wird in den nächsten Tagen berichtet.

Greifenberg in Schlesien, 2. Juli. [Nachträge.] Meinen Bericht vom 29. Juni über die Vorfälle in Trautenau in Böhmen berichtigte ich wie folgt und füge die Mitteilungen eines Augenzeugen hinzu. Es ist Thatache, daß die preußischen Truppen bei ihrem Einrücken in Trautenau von dem Bezirkshauptmann und dem Bürgermeister getäuscht worden sind, daß man ihnen fälschlich mitgetheilt hat, es sei österreichisches Militär nicht anwesend. Es ist Thatache, daß die Bürger auf preußisches Militär aus Fenstern und von den Dächern geschossen haben; daß man niedendes Oel und Waffer auf das Militär gegossen und Steine auf dasselbe geschleudert hat. Es bestätigt sich ferner, daß der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister und der Besitzer des ersten Gasthofes arretiert und gebunden nach Preußen abgeführt worden sind. Trautenau brannte vor 6 oder 7 Jahren ab; es wurden zum Wiederaufbau milde Beiträge gesammelt und bei diesen Sammlungen hat sich namentlich das benachbarte Preußen lebhaft beteiligt. Aus Dankbarkeit hat man unsere Landsleute dadurch gemordet. — Trotz allem hat man die Stadt nicht zerstört; nur einzelne Häuser (4 oder 6) sind während des Kampfes niedergebrannt. Dagegen ist heut Trautenau nichts weiter als ein Lazareth, in welchem die verwundeten Österreicher zu Tausenden von preußischen Aerzten gepflegt werden. — Rings um den Markt sind sogenannte Lauben, der vordere Parterre-Theil der Häuser ist nicht geschlossen, sondern ruht nur auf Säulen und gestattet daher unter den sogenannten Belle-Étage den Durchgang. In diesen Hallen liegen Mann an Mann die verwundeten Österreicher. Die Kirche ist angefüllt mit verwundeten Österreichern. Vor Trautenau in der Richtung nach Nachod sind die Todten bereits begraben 5—20 Menschen in ein Grab; überall Blutlachen auf den Feldern, Straßen und Zimmern in der Stadt. Thüren und Fenster sind zertrümmert. In den seidenen Betten der reichen Fabrikanten und auf ihren prachtvollen Divans liegen Verwundete. Amputations wurden gestern 32 vorgenommen. Auf dem Schlachtfelde hatte sich bei Eintritt der Ruhe ein österreichischer Infanterist eingefunden, welcher die preußischen Verwundeten mit seinem Bayonett erstach und die Todten alsdann ausplünderte. Er wurde gefangen genommen und zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt. Unser Militär machte indeß den betreffenden Major Vorstellungen, daß dieser Tod zu ehrenvoll sei, worauf dieser befahl, den Mörder an der nächsten Stelle aufzuhängen. — 5 Mann preußischer Krankenträger sind unterwegs von bewaffneten Böhmen überfallen und getötet worden. Ein preußischer Capitän durchreitet den Kampfplatz und wird plötzlich von zwei schwer verwundeten im Getreide liegenden österreichischen Offizieren angerufen, welche ihn bitten, sie zu töten; der Schmerz ihrer empfangenen tödlichen Wunden ist so groß, daß ihnen der Tod Erlösung sei. Der preußische Capitän sagt ihnen, daß er ihren Wunsch nicht erfüllen dürfe und könne, reitet sofort nach Trautenau zurück und läßt die Schwerverwundeten zur ärztlichen Behandlung hereinbringen. In und um Trautenau verbreitet sich bereits in Folge der vielen Todten und Verwundeten ein Miasma. Zu vielen Wunden tritt

Folge der herrschenden Hitze der Brand. — Der Kampf in und um Trautenau war von Bedeutung. Österreich wollte seine Armee über Liebau nach Preußen einrücken lassen, um die Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl zu trennen. Durch den Marsch der Preußen von Reineck nach Nachod, wobei die Preußen den Österreichern in die Flanke fielen, wurde der österreichische Plan vereitelt. Die in und bei Trautenau stehenden preußischen Truppen waren nicht im Stande gewesen, dem massenhaften Andrang der Österreicher dauernden Widerstand zu leisten.

Landeshut, 1. Juli.\* [Bur Tagesschronik.] Heut Vormittag wurden über 2000 österreichische Gefangene zunächst auf der Tour nach Freiburg durch die Stadt gebracht; darunter auch auf einer Reihe Wagen wohl an 80 Offiziere, unter welchen ein Major. Es waren meist fräulein Gestalten mit entschieder Haltung. Auch wurden einige Civilisten mitgeführt, unter ihnen mit wildhangendem Haar ein Preuße, ein Lumpenjäger aus Schreiberdorf bei Landeshut, welcher erst noch vor einigen Tagen hier Lumpen eingezammt hatte und welcher, um den in der Fabrik bei Trautenau gefangen gehaltenen Österreichern Gelegenheit zur Flucht zu geben, mit seinen beiden ihm begleitenden Helfershelfern die Fabrik an allen vier Ecken angezündet und batte, in welcher sich außer den Österreichern auch noch die verwundeten Preußen befanden. Doch verbrannten gerade einige der Österreicher, alle Anderen wurden gerettet. Nachmittag wurde auch die Frau dieses Verbrechers gefangen hier durch die Stadt gebracht. Unter den gefangenen Civilisten befand sich ferner ein bejahrter österreichischer Landmann, welcher den verwundeten Preußen die Füße theils mit der Art abgeschlagen, oder wie es gar heißt, theils abgesägt haben soll.

Die österreichischen Soldaten wollten es nicht zugestehen, daß sie die verwundeten hingefunkenen und verfolgten preußischen Kameraden in der einen oder der andern Weise schimpflich getötet hätten. Da aber wohl an 6 preußische Soldaten anwesend waren, welche es mit angegeben, je einer der selben an sich selbst erfahren hatte, welcher sich zum Schein zwar tot gefestelt hatte, aber doch noch mit Kugelschlägen und Bayonettschlägen traktirt worden war, so lehnten sie solche Gestaltung und Handlungswise von sich als eigentliche Österreicher ab und schoben diese Unmenschlichkeit dem italienischen Regiment zu. Was übrigens die verwundeten Österreicher anlangt, welche sich hier im Lazareth befanden, so dankten dieselben für alles Empfangene jedesmal mit sichtlicher Anerkennung und zeigten überhaupt ein gutes Verhalten; wie denn auch der heutige 2. Transport österreichischer Soldaten sich schon einer freundlicheren Begegnung und Beurtheilung zu erfreuen hatte.

Liebau, 2. Juli, Nachmittags 5 Uhr. [Gefecht bei Jaromierz und Pilnikau.] Die Transporte der in der Schlacht bei Trautenau verwundeten und Gefangenen nehmen kein Ende. Soeben bringt eine Compagnie vom Garderegiment Königin Augusta wieder über 300 österreichische Gefangene, welche über Nacht in den Kirchen untergebracht werden; außerdem folgen unmittelbar den Gefangenen 24 Frachtwagen mit österreichischen Infanteriegewehren, einigen Trommeln und Montirungstückchen und 2 ganz neuen gezogenen österreichischen Geschützen. Auf dem einen der Geschütze saß ein Garde-Unteroffizier, in seiner Rechten die Bataillonsfahne vom österr. Kaiser-Alexander-Regiment haltend. Ein zahlreiches Publikum begrüßte mit freudestrahlenden Gesichtern diesen Zug. — Die Gardisten erzählten, daß unmittelbar bei Josephstadt (die guten Leute kannten die Namen der Ortschaft nicht, also jedenfalls bei Jaromierz etwa ½ Meile von Josephstadt) und in der Gegend von Pilnikau vorgestern Gefechte stattgefunden haben. Auch hier haben unsere wackern Truppen glänzende Siege errungen. Speziellere Nachrichten fehlen noch, nur steht definitiv fest, daß bereits gegen 8000 österreichische Gefangene gegen Liebau marschierten und daß die Österreicher auch an Toden viele Tausende verloren haben. Letztere sollte liegen, wie hingestellt! Ein donnerndes Hoch unsern geliebten, wackern preußischen Söhnen und Brüdern!

#### IV.

[Zur Schlacht bei Custozza.] Es bestätigt sich mehr und mehr, daß der Grundfehler in Lamarmora's Dispositionen am 24. der war, daß das 1. Armeecorps unter Durando, welches isolirt operiren sollte, zu schwach für seine Aufgabe gerechnet war. Zwischen dem ersten und den beiden anderen italienischen Armeecorps, dem 2. und 3., war schon beim Aufmarsche eine große Lücke nicht zu verkennen. Dadurch fand Erzherzog Albrecht die ihm angeblich durch Spione aus Goito zugegangene Mittheilung bestätigt, daß das 2. und 3. Armeecorps durch die Ebene von Valeggio und Villafranca auf die Etich zurollen wollten und nur Durando sich auf das Hügelland werfen werde. Als diese schlechte Vertheilung erkannt war, traf der Erzherzog Albrecht seine Dispositionen so, daß die Corps Cuchiani und Della Rocca (2. und 3.), bei denen der König sich befand, sich einbilden sollten, sie hätten das Groß der österreichischen Truppen vor sich, während nur 20,000 Mann sich deponiert hatten. Die italienischen Generale im Centrum gingen in die Falle, sie trafen eilends Bestimmungen, als wenn sie die Hauptstärke des Feindes gegen sich hätten. Während dieses entscheidenden Moments ballte der Erzherzog den stärksten und besten Theil seiner Truppen zusammen, ließ denselben eine Frontveränderung vornehmen, schob sie so in die breite Lücke zwischen den Corps des italienischen linken Flügels (1. Armeecorps) und dem Centrum (2. und 3. Armeecorps) hinein und fiel nun mit Uebermacht über den linken Flügel Durando, her. Dieses erste Armeecorps bestand aus den vier Divisionen 1, 2, 3 und 5, unter den Generalen Gerale, Pianelli, Brignone und Sirtori (8 Brigaden, 16 Regimenter, 42 bis 44,000 Combattanten). Die Division Gerale rückte eilends auf der Peschierana-Straße voran, um oberhalb Castelnuovo die Bahn nach Verona zu coupiren und die Bloßirung Peschieras vollständig zu machen. Von überlegenen Streitkräften wüthend angefallen, hielt die Division tapfer Stand, obgleich der General Gerale und die Mehrzahl der Stabsoffiziere schwer verwundet und jedes Corps furchtbar mitgenommen ward. Während der linken Flügel so mit der Uebermacht rang, lebte das Centrum noch immer in dem Wahne, es habe die österreichische Armee fast ganz vor sich. Da ließ Durando um Hilfe bitten; doch es war zu spät, die italienische Armee war zerstört. So erklären sich die schweren Verluste Gerale's und die heftigen Kämpfe der Divisionen Pianelli und Sirtori vom 1. Armeecorps (Durando) bei Peschiera, während die Divisionen Govone, Humbert, Cugia und Bixio vom 3. Armeecorps (Della Rocca) eine Zeit lang im Schein vorheile waren und Gefangene machten, da sie anfangs ihren Gegnern weitauß an Stärke überlegen waren und erst gegen Abend, als die Österreicher mit Durando ziemlich fertig waren, die volle Wucht des Erzherzogs Albrecht zu kosten bekamen. Nun entstand bei Custozza der hizige Kampf zwischen dem Corps Della Rocca und dem österreichischen linken Flügel, nachdem dieser durch einen großen Theil der Mittel des rechten Flügels verstärkt worden war. Das Corps Cuchiani war dem Durando'schen näher als das Corps Della Rocca, es scheint aber schlechter geführt gewesen zu sein und leistete jedenfalls nicht zu rechter Zeit die rechte Hilfe. Durando und Cuchiani als Führer, Lamarmora als Ordner, haben an diesem Tage keine Lorbeer erntet, und es steht zu hoffen, daß sie durch fähigere Generale ersetzt werden. (Neuern Nachrichten zufolge hat Durando bereits das Commando des ersten Armeecorps an Pianelli abgegeben.)

[Über die Verluste der Österreicher] äußert sich die „Ostd. Post“ in folgender Weise: „Wer die heute veröffentlichte Liste der Todten und Verwundeten ansieht, wird staunen über den Heldenmut unserer Soldaten. Um die Größe der Begeisterung, der Tapferkeit und des Heldenmuthes zu begreifen, sehe man nur die Todtenliste des Regiments Großherzog von Baden. Der Oberst und Regiments-Commandant ist tot, ein Major tot, drei Ober-Lieutenants und drei Unter-

Lieutenants sind tot, im Ganzen also bei dem einzigen Regemente sieben Offiziere tot. Verwundet sind sechs Hauptleute, drei Ober-Lieutenants und vier Lieutenants. Somit sind in dem einen Regemente nicht weniger als 20 Offiziere kampffähig gemacht worden. Zum Glück ist das Verhältnis bei den anderen Regimentern doch nicht gar so traurig.“

[Angebliche Grausamkeit der Italiener.] Die „Ostd. P.“ meldet, ohne einen Zweifel hinzuzufügen: „Sicherem Vernehmen nach begehen die Piemontesen unerbittliche Grausamkeiten an einzelnen österreichischen Gefangenen. Man fand drei in feindliche Gefangenschaft gerathene österreichische Jäger an den Bäumen aufgehängt. Der Erzherzog-Marsch ließ den Ober-Commandanten erklären, im Wiederholungsfalle würden Repressalien ergreifen werden.“ — Lamarmora hat auf das hierauf bezügliche Schreiben des F.M. Baron John (Chef des Generalstabs der österreichischen Südarmye) folgende Antwort gegeben:

General Lamarmora an F.M. Baron John am 25. Juni 1866.  
Mit der Empfindung der lebhaftesten Überraschung habe ich die Mithilfe E. S., die mir heute früh zulässt, empfangen. Wenn die von Ihnen angegebene Thatache nicht von einem General der kaiserlichen Armee berichtet worden wäre, so hätte ich mich gesträubt, derselben Glauben zu schenken, schon darum, weil unsere Armee gleich jeder anderen, sich defensiv rühmt, die Kriegsgefangenen nach den strengsten Gesetzen der Ehre und der Menschlichkeit zu behandeln, und hiervon, wie ich glaube, in den früheren Kriegen genügend Proben geliefert hat. Ich werde die eingehendste Untersuchung einleiten, um zu erforschen, ob etwas dem berichteten Falle ähnliches durch einen Zufall vorgekommen sei und werde in diesem Falle sicherlich nicht anstreben, ein Tempel zu geben; aber ich erwarte gleichfalls, daß von Seiten des I. k. Armeecorps' erhoben werde, ob der Bericht, auf den sich Ihre Reclamation gründet, seinerseits nicht auf einem bloßen Gerücht beruhe oder durch irgend welche Ueberreibungen vergrößert sei, wie solche in Augenblicken der Eregung sich nicht selten in Relationen einschleichen, die mit Recht als die authentischsten betrachtet werden. Genehmigen Sie, hochgeborener Herr General, die Versicherung meiner hohen Achtung.

All. Lamarmora.

#### Preußen.

Berlin, 2. Juli. [Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. — Verwundete. — Österreicher Gefangene. — Schanzenarbeiter. — Die Wahl.] Die gestern verbreitete Nachricht von einem diesseitigen Siege über das Groß der Österreicher unter Benedek, erwies sich als ein Börsen-Gerücht, dessen Entstehung die Behörden bereits nachsorchen. Die mit Spannung erwartete 14. amtliche Depesche brachte nichtsdestoweniger erfreuliche Kunde darüber, daß die Erfolge unserer Waffen in den ersten drei Tagen der ersten Action am 27., 28. und 29. Juni viel zu gering angeschlagen seien und der Verlust der Feinde aus diesen Tagen sich auf mehr als 20,000 Mann belasse. Man schätzt hier unsere Verluste auf 6—7000 Mann. — Heute Vormittag traten die Wirkungen des Krieges denn auch den Berlinern näher. Kleine Abtheilungen leicht Bleistifter meldeten sich vor ihrer Weiterbeförderung in die Heimat oder in Lazarethe in der Commandantur, scharfweise umstand das Publikum die Krieger (die mir zu Gesicht gekommen, gehörten westfälischen Infanterie-Regimentern an) und alle Welt griff in die Tasche, um die braven Leute zu beschenken. Sie konnten nicht genug von dem Löwenmuth erzählen, mit dem die Unruhen kämpfen, welche einem äußerst erbitterten Feinde gegenüber keine leichte Arbeit hatten, und sie versicherten, daß, nach Aussage der Gefangenen die Kentruppen der Feinde zuerst in's Gefecht gekommen, die Nachrückenden aber fast Rekruten seien. — Mit einem Extrazug passirten heute Vormittag auf der Verbindungsbahn vom Niederschlesischen nach Spandau transportirt wurden. — Jetzt endlich geliefert ist auch die österreichische zweite Vierlage zu, und wie vorje, welche bekanntlich ein sehr feines Gefühl dafür hat, zeigt durch das Heraufgehen der Courie die volle Würdigung der Situation. In dem gestrigen wiener Privatverkehr waren die Curse zum Theil 10 Prozent (!) schlechter als am Tage vorher. — Gestern Vormittag waren etwa 800 Erdarbeiter auf dem Anhalter Bahnhof versammelt, um zur Aufführung von Schanzen bei Groß-Beeren abzugehen. Man sagte ihnen indessen, es sei von diesem Project Abstand genommen, stellte jedoch den Arbeitern anheim, zu demselben Zweck nach Dresden zu gehen. Die Leute waren damit zufrieden und kamen Nachmittags an dem Bestimmungsort an! — Die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Berlins ist für die morgige Wahl gesichert. Am stärksten möchte der Kampf im ersten Wahlbezirk entbrennen, dort stehen gegen Laddel, Krieger, Twesten die Herren Deckend, Dunker und Hartmann zur Wahl.

[Die Frau Kronprinzessin] ist gestern Morgen mit den Kindern zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in das Seebad Heringsdorf abgereist.

[Die Feldpost.] Ein für den Soldaten im Felde überaus wichtiges Institut, an dessen geordnete Leitung ihm sehr viel liegen muß, ist die Feldpost; man hat derselben nun den Vorwurf gemacht, daß die Briefe, welche nach dem Heere geschickt werden, so lange Zeit gebrauchen, bis sie an ihre Adressen gelangen. Aber die Einrichtung ist eine solche, daß die Briefe sofort, wenn sie von dem Absendungsorte ausgehen, auch bis an das betreffende Bataillon gelangen. Aber oft, ehe sie an die betreffende Compagnie geben, ist schon der Marsch wieder aufgenommen, ist eine Action vorgenommen, so daß die Briefe nicht ankommen können. Und sind sie erst angelangt, so ist der Feldwebel oft verhindert, sie zu verteilen. Dagegen ist ein Brief vom Heere nach Hause sehr leicht befördert, da der Empfänger bald aufzufinden ist. Die Einrichtung ist zwar im Ganzen so, daß auch der betreffende Soldat leicht aufgefunden werden kann, aber oft befindet er sich im Lazareth, ohne daß man weiß, in welchem. Um nun den Abfender in den Stand zu setzen, daß er doch den Brief an den rechten Ort gelangen lassen kann, ist die Einrichtung getroffen, daß alle Briefe an Verwundete nach Berlin an das General-Postamt geschickt werden, und von da werden an alle Lazarethe, große wie kleine, öffentliche wie private, Circulare mit der Frage geschickt, ob der betreffende Ort sei. Dann wird sofort Antwort ertheilt und nach dieser der Brief bestellt, wobei auch noch die Nachweisungen der Krankentransport-Commission mithilfensein.

[Die neuerrichtete Feldpolizei] steht bekanntlich unter der Leitung des Polizei-Director Stieber. Neben demselben sind, nach hiesigen Blättern, zu der Feldpolizei noch der Criminal-Commissionarius Grusius und die Polizei-Lieutenants Seyfried und Nestler commandirt.

[Zum freiwilligen Militärdienst], sowohl zum dreijährigen, melden sich jetzt hier, wie die „Spw. Ztg.“ sagt, so viele junge Leute, daß die Zahl derselben sich neulich schon auf 1500 belief. Die für das Garde-Corps bestimmten Rekruten sind bereits in der Stärke von 5000 Mann hier angekommen.

[Hannoversche Pferde.] Vorgestern Nachmittag sind hannoversche Militärsoldaten (die neue Aufführung) hier durchgebracht worden. Diese Woche kommen, wie es

selprozesse 1156, dieselbe stieg dann im April auf 1320, im Mai auf 1752 und im Juni ist sie über 2000 hinausgegangen.

[Militär-Wochenblatt.] Als Compagnie-Chef: v. Bawatzky, Premier-Lieutenant vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5. Als Second-Lieutenant: Müller, Sec.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, v. d. Deutschen, Sec.-Lieut. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.

v. Clausewitz, Pr.-Lt. aggregirt dem Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, unter Beauftragung in seinem Verhältnis bei der Jäger-Comp. in Schlesien, in das Ostpreußen. Jäger-Bat. Nr. 1 verfehlt, v. Gersdorff, Sec.-Lieut. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, zu Pr.-Lts., v. Nostitz, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum überzahl. Hauptm. und Comp.-Chef, Laistritz, Pr.-Lieut. vom 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, zum Rittmeister und Escadron-Chef, v. Blumenthal, Sec.-Lt. von dem Regim. zum Prem.-Lieut. Gr. v. Blumenthal, Pr.-Lieut. von dem Regim. und commandirt als Adjut. bei dem Ober-Commando der 2. Armee, zum überzahl. Rittmeister befördert, v. Tschischwitz, Sec.-Lieut. a. D., zuletzt bei der Cav. 1. Bats. (Glatz) 11, bei der Cav. 2. Aufg. 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10 einrangirt, v. Stenzel, Pr.-Lt. a. D., zuletzt in dem jüngsten 1. Oberschles. Infanterie-Regt. Nr. 22, unter Förderung zum Hauptm. in das 1. Aufg. des 1. Bats. (Glatz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22 einrangirt, Dr. Pilarstki, Assit.-Arzt vom 2. Bat. (Gr. Strehlitz) 2. Oberschles. Landwehr-Regts. Nr. 23, wegen dauernder Unbrauchbarkeit zum Militärdienst der Abfahrt bewilligt, Dr. Guster, Assit.-Arzt zum Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zur Zeit stellvertretender Stabs-Arzt, zum Stabs- und Bats.-Arzt des 2. Bats. des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpreußen) Nr. 7, befördert, Dr. Pauly, Unterarzt vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, zur Zeit beim 3. leichten Feldlazareth des VI. Armeecorps, zum Assit.-Arzt ernannt.

Nachstehenden im Reserve- resp. Landwehr-Verhältnis befindlichen Unter-Arzten: Dr. Trentmann, vom 3. Niederschles. Landwehr-Regt. Nr. 10, zur Zeit beim 3. schweren Feld-Lazareth des VI. Armeecorps, Dr. Wolff, vom Niederschles. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 5, zur Zeit beim 3. schweren Feld-Lazareth des V. Armeecorps, Dr. Schlesiger, vom 3. Niederschles. Landwehr-Regt. Nr. 10, zur Zeit beim 2. leichten Feld-Lazareth des VI. Armeecorps, Dr. Rosinski, vom 4. Niederschles. Infanterie-Regt. Nr. 51, Dr. Schneider, vom 1. Schlesischen Grenadier-Regt. Nr. 10, der Charakter als Assistenten verliehen. Dr. Ulrich, Oberstabs- und Regiments-Arzt vom 3. Garde-Gren.-Regt., Königin Elisabeth, zur Zeit Chef-Arzt des 1. schweren Feld-Lazareths des Gardecorps, der Majors-Rang verliehen. Dr. Stenzel, Stabs- und Garisons-Arzt in Neisse, der Hauptmanns-Rang verliehen.

In der Marine: Jachmann, Contre-Admiral, zum Chef eines Geschwaders ernannt, und für die Dauer der Einschiffung von dem Verhältnis als Stations-Chef entbunden. v. Bothwell, Capitän zur See, mit der Vertretung des Stations-Chefs während dessen Einschiffung beauftragt, und für diese Zeit von dem Verhältnis als Commandant Seiner Majestät Art. Schiffes entbunden. Grapow, Capitän-Lieut., zum interimistischen Commandanten Seiner Majestät Art. Schiffes Gefion ernannt. Gr. v. Hade, Lieutenant zur See, Jacobi, Prem.-Lieut. vom See-Bataillon, als Adjutanten zu dem Commando der Marinestation der Ostsee commandirt.

## Deutschland.

Konstanz, 28. Juni. [Die aus Sigmaringen geflüchtete und hier festgehaltene Kassel] der sigmaringischen Spar- und Leihkasse enthält in baarem Gelde 4000 Fl. Der für das Hohenholzernische ernannte Bundes-Commissar, württembergische Staatsrath Graf Leutrum, hat abholt die Wiederabföllierung der Kasse telegraphisch verlangt, was aber unter Hinweis auf die schon erfolgte Beschlagnahme abgelehnt werden mußte. (N. B. L.)

Gotha, 1. Juli. [Proklamation.] Hier erschien folgende Proklamation:

An die Bewohner der Stadt und des Herzogthums Gotha. Die kriegerischen Ereignisse der letzten Tage haben den Bewohnern Meines Residenzstadt und Meines Herzogthums Gotha schon durch bellagenswerthe Verluste schwere Prüfungen auferlegt und manichfache erhebliche Opfer gefordert. Meine Gothaer haben nicht nur mit Ergebung sich in das Unabänderliche geäußert, sondern auch durch bereitwilligste Erfüllung ihrer gesetzlichen Verpflichtungen, so durch freiwillige Spenden aller Art mit rühmlichem Wetteifer ihre patriotischen Gefühle in der ardentissenswerten Weise betätigten. Meinem landesväterlichen Herzen hat dies zur großen Befriedigung gereicht. Ich kann Mir daher nicht verlegen, den Bewohnern Meines Herzogthums Gotha in Stadt und Land den herzlichsten Dank hierdurch auszudrücken. Möge eine gültige Vorstellung dieser geeigneten Theil Deutschlands vor ferneren Drangsalen bewahren und seine Bedürftigkeit, wenn es in dem unerforchlichen Rthe des Schicksals anders beschlossen sein sollte, sich, wie jetzt, mutig und gefeblich erweisen, in der erhebenden Hoffnung, daß unser großes Vaterland aus allen diesen schweren Prüfungen verjüngt und gesättigt herorgeben werde. Gotha, den 30. Juni 1866.

(ges.) Ernst, Herzog v. S.-C.-G.  
(gegengez.) v. Seebach.

Hannover, 1. Juli. [Zustände. — Die Truppen.] Das freundshaftliche Händedrücken, die Belehrungen und Ermahnungen, durch welche die „bundestrue“ Mitglieder der Adelscliquen die Kurzüchtigen in jüngster Zeit zu gewinnen gesucht, fangen schon an, ihre Früchte zu tragen. Während vorgestern Abend — nachdem die Capitulation der hannoverschen Armee hier bekannt geworden war und eine Aufforderung des Generals v. Falkenstein zur Hilfeleistung den Mangel an Lebens- und Heilbedürfnissen bei der hannoverschen Armee bestätigt hatte — sich Tausende von Herzen und Händen vereinigten, um in vom preußischen Militärdiemanden bereitwillig zur Verfügung gestellten Extrazügen das Fehlende den braven hannoverschen Truppen entgegenzuführen, wollte gestern der gemeine Mann und sogar mancher sogenannte Gebildete an die Capitulation nicht glauben. Ein absichtlich ausgesprengtes Gerücht jagte das andere und sandt bereitwilligst Gehör. Bald sollte die Requisition von Liebesgaben und Diensten eine Kriegslist sein, bald hieß es, die zugeführten Lebensmittel seien von den Preußen abgenommen, die Heilmittel und die Personen, welche Hilfe hätten bringen wollen, von den Preußen wieder zurückgeschickt. Aber die Bayern seien noch zur rechten Zeit gekommen, in Duderstadt habe man ihren Kanonen-donner gehört, und nun seien die Preußen geliefert. Am Abend waren denn von allem die Gemüther des Volkes so erhitzt, daß es zu Zusammenrottungen hauptsächlich vor dem Bahnhofe kam, wo man sich von der siegreichen Rückkehr des Königs und des Kronprinzen überzeugen wollte. Einige Landwehr, welche die ab und zu fallenden Schimpfworte „Räuber“ und „Diebe“ mit großer Ruhe hinnahm, brachte die Ruhesünder bald wieder zur Ordnung. Eine Abtheilung Infanterie umzog das Bahnhofsgebäude mit einer Postenkette und überließ den Cavalier-Patrouillen das Uebrige, so daß die Straßen um Mitternacht die gewohnte Oede zeigten. Heute umsieht schon vom Vormittage an eine Menge Volks den Bahnhof, um ihre Angehörigen zu empfangen. Wie glaubwürdig verlautet, wird übrigens die Entlassung der Mannschaften in Celle und Hildesheim erfolgen. Inzwischen geben noch immer Errischungen und dergleichen aus dem ganzen Lande ihnen entgegen. Comite's haben diese Hilfsleistungen organisiert, andere sorgen für Unterbringung von Verwundeten in Privatsiege. Der Gesamtverlust beträgt an Todten: 22 Offiziere, 208 Unteroffiziere und Soldaten, 176 Pferde; an Verwundeten: 78 Offiziere, 966 Unteroffiziere und Soldaten, 72 Pferde; an Vermissten: 812 Unteroffiziere und Soldaten, 54 Pferde. Wenn es sich auch nicht bestätigen sollte, daß der preußische Verlust ungleich höher ist, so sind doch die Opfer des so bedauerlichen und ganz unmöglichem Kampfes zwischen Preußen und Hannoveranern sicherlich zu hoch für die Befriedigung der Laune eines Königs. Das wird hier von unbethörten Gemüthern geradezu und recht nachdrücklich ausgesprochen. (N. Z.)

Emden, 1. Juli. [Aufruf.] In Ostfriesland ist folgender Aufruf erschienen:

Ostfriesen, Münsterländer!

Vor Jahresfrist feierten unsere Veteranen das fünfzigjährige Fest der Erinnerung an den blutigen Sieg, den sie gegen einen auswärtigen Feind unter Preußens Farben errungen. Die Veteranen haben damals nicht für unsere Provinz, nicht für Hannover noch einen anderen Staat gekämpft; sie haben ihr Blut für Deutschland geopfert, und Deutschland einen langen, segensrei-

chen Frieden errungen. Des sind wir dankbar gewesen und haben unsere Kriege geehrt.

Wiederum droht die Kriegssadel hell aufzulodern! Der Deutsche steht diesmal dem Deutschen in schwerer Rüstung gegenüber. Glücklicherweise aber fühlt der deutsche Norden anders als der Süden, daß es in dem bevorstehenden Kampfe nicht gilt, ein Vaterlandchen zu schützen; nein, daß die hohe Aufgabe die ist, den korrumpten verrotteten Slabenstaat, wo Judenbeben noch kürzlich vorgekommen, und die Deutschen durch Ungarn, Czechen und Kroaten terrorisiert, die waffenfähigen Brüder gegen Italien verwandt, gegen uns lange bestandene Bevormundung Deutschlands zu entwinden.

Preußens Volk ist zum zweitenmal für Deutschland einem schweren Kampf entgegen gegangen. Unsere Sympathieen begleiten seine Adler und folgen ihrem Fluge durch diejenigen deutschen Staaten, deren Fürsten, entgegen dem Volk, auf Österreichs Seite sich stellen wollten.

Ostfriesen! Das preußische Volk kämpft den Kampf für uns mit. Zeigen wir, daß wir die Laten mit tragen wollen, indem wir einen Theil der Sorge für die Kranke und Verwundeten im preußischen Heere mit übernehmen. Steuert bei zur Pflege und Unterstützung der hilfsbedürftigen preußischen Krieger!

Jeder von uns nimmt Gaben entgegen.  
Enden, Norden, Leer, Krummhörn, Oldersum, den 24. Juni 1866.  
(Folgen die Unterschriften.)

## Schweiz.

Bern, 26. Juni. [Angebliche Verhaftung.] Der „Bund“ schreibt: „Einem Privatbrief aus Stuttgart entnehmen wir, ohne alle Garantie für dieselbe, die Nachricht, daß der provisorische Kriegsminister General von Wiederhold auf den Hohenasperg gesetzt worden sei, weil er laut aufgefahrene Correspondenz geheime Correspondenz und Unterhandlungen mit Bismarck gepflogen. Von Wiederhold stand früher in preußischen Diensten.“

## Frankreich.

\* Paris, 30. Juni. [Die neueste Action Preußens] verfehlt nicht ihre Wirkung auf die öffentliche Stimmung in Frankreich, die sich bereits auch in verschiedenen Provinzialblättern fundiert. So sagt das keineswegs gouvernementale „Memorial de la Loire“:

Man scheint bei der Beurtheilung des deutschen Conflicts einen Gesichtspunkt allzu sehr zu vernachlässigen, ohne welchen man sich in Bezug auf den etwaigen Ausgang des von der preußischen Regierung versuchten großen Unternehmens bedeutend irre könnte. Wenn man die Streitkräfte der beiden sich bekämpfenden Mächte mit einander vergleicht, so scheint der Vorbehalt auf der Seite Österreichs zu sein. Ganz anders gestaltet sich das Ergebnis, wenn man die politische und intellectuelle Macht beider Staaten vergleicht. Bählt man die Zahl der in der Literatur, den Künsten und Wissenschaften hervorragenden Männer zusammen, so ergiebt sich auf Seite Preußens eine erdrückende Majorität. Als intellectuellen Mittelpunkt kann sich Wien noch nicht einmal mit Hauptstädten zweiten Ranges, wie Dresden, messen. Wenn auch vielleicht Berlin nicht die wahre Hauptstadt Deutschlands ist, Wien ist es gewiß nicht. Deshalb haben sich auch die Sympathien und die Hoffnungen des deutschen Liberalismus steiss mehr Preußen als Österreich zugewandt, in welcher das zurückgebliebene aller Erziehungssysteme allein schon hinreicht, um die Entwicklung der nationalen Bildung aufzuhalten! Im Jahre 1848 schaffte es dem Könige Friedrich Wilhelm von Preußen nur an der nöthigen Entschlossenheit, um sich die deutsche Kaiserkrone aufzusezen, nach der sein Nachfolger heute mehr durch die Macht der Verhältnisse, als durch persönlichen Ehrezz zu greifen getrieben wird. Jetzt ist der Streit entschieden zum Ausbruch gekommen, und der Augenblick ist da, wo die deutschen Bevölkerungen nicht allein zwischen preußischem und österreichischem Einfluß, sondern auch zwischen den Prinzipien und den Consequenzen dieser beiden Einfüsse sich zu entscheiden haben. Nun aber scheint es uns unmöglich, daß der deutsche Liberalismus nicht seinen persönlichen Widerwillen gegen den Grafen Bismarck so weit überwinde, um die Frage von einem höheren und weiteren Gesichtspunkte aus zu überschauen und zu erkennen, daß schließlich der Triumph Österreichs der Triumph der Reaction und die unbestimmte Vertagung jener einheitlichen Ungestaltung wäre, ohne welche Deutschland, anstatt einen eigenen Willen und das Vermögen zu besitzen, osten Willen zur Befriedigung seiner Interessen zu verlieren, immerdar der Spielball neunbüchlerischer Interessen und Einfüsse sein wird.“

[Frankreich und Italien.] Ein heute im „Memor. diplomat.“ erschien Artikel über die Aussichten auf eine Intervention Frankreichs wird als der Vorbot einer bald zu erwartenden österreichischen Offensive in Italien angesehen. Das „Memorial“ bemüht sich zu beweisen, „daß Frankreich ohne Sorge für sein Werk die Österreicher in der Lombardie oder in der Romagna mandieren sehn könnte, denn der Kaiser selbst sei ja sicher, daß bei der neuen Ordnung der Dinge Frankreichs Stimme mit gehört werden würde.“ Diese österreichische offizielle Ankündigung hat noch aus zwei anderen Gründen Interesse: einmal, weil sie zu verstehen gibt, daß der wiener Hof, wenn er auch das eigentliche Werk Frankreichs in Italien in dem zürcherischen Frieden ausgedrückt finde, doch auf eine Restaurierung der vertriebenen Fürsten nicht ausgehe; sondern, weil sie, so zu sagen, aktumäßig feststellen will, daß der Kaiser den Krieg bei einem entschiedenen Siege der österreichischen Arme zu Ende gehen lassen werde, ohne daß die venetianische Frage nach dem Sinne der Italiener gelöst worden wäre. Wenn man dem „Memorial“ in Bezug auf die geringe Wahrscheinlichkeit einer französischen Intervention bestimmen kann, so wird man die letztere Voraussetzung doch mehr als zweifelhaft finden müssen. Der Kaiser ist persönlich für die nationale Lösung der venetianischen Frage eingetreten; verharrt vielleicht in der Neutralität, wenn selbst die Österreicher über den Mincio und den Po vordringen, aber bei dem endlichen Friedensschluß wird er wieder seine eigene Kartenzeichnung auf den grünen Tisch legen und dieser im Nothfalle auch durch eine Kriegserklärung Autorität verschaffen.

[Arbeiter-Demonstration.] Wenn der Kaiser heute Abend nach Schluss der Session des gesetzgebenden Körpers zur königl. Eisenbahn sich begiebt, um die Villeggiatur in Fontainebleau anzutreten, werden, so schreibt man der „N. Z.“, die Arbeiter in dem Quartier St. Antoine eine Demonstration veranlassen. Man spricht bereits seit gestern hier von und die Stimmen sind gehieilt in Bezug auf den Sinn dieser Kundgebung. Die Anhänger der „Liberté“ wollen darin den Wunsch befriedigen, Frankreich möge sich nicht beugeln, den Untergang Italiens zu verhindern, sondern sofort, ohne die Schwächung des Nachbarn abzuwarten, zur kriegerischen Action schreiten. Die revolutionäre Partei — und von dieser geht offenbar die Anregung zu dem Schritte aus — will dagegen Frieden haben, weil der Krieg der Regierung wieder mehr Gewalt gebe und der freiheitlichen Entwicklung auf Jahre hinaus Abbruch thue.

[Militärisches.] Trotz der Neutralitätsverkündigungen der Regierung spricht man immer noch von einzelnen kriegerischen Vorbereitungen. So ist davon die Rede, daß 25,000 Mann Kavallerie in Algier bereit gehalten werden, um beim ersten Telegraphensignal an einen beliebigen Bestimmungsort gebracht zu werden. Auch will man wissen, es seien bei der Telegraphenverwaltung Anfragen wegen der Errichtung eines Feldtelegraphen gestellt worden. An die Richtigkeit dieser Gerüchte ist indeß nicht zu glauben, schon deswegen, weil bekanntlich die militärischen Organisationen in Frankreich derartig sind, daß es keiner langen Vorbereitung bedürfe, um ein großes Heer schlagfertig an der Grenze aufzustellen. — Die „Patrie“ widerlegt auch das Gerücht, daß man von Paris nach Toulon den Befehl gesandt habe, die zur Armirung zweier Flotten nothwendigen Vorbereitungen zu treffen. „Wir glauben zu wissen, sagt sie, daß diese Nachrichten unbegründet sind und von Paris nach Toulon kein derartiger Befehl abgegangen ist.“

Der Kaiser hat heute die rumänischen Delegirten Costa-Fora und Boresco empfangen, welche die Thronbesteigung Karls I. ankündigen. Sie erhielten die Versicherung, daß Frankreich dem neuen Herrn seine Unterstützung geben werde. — Der

Kaiser machte gestern einen Ausflug nach Meudon, um die Prinzessin Clotilde zu besuchen und sie über die Verwundung ihres Bruders, des Prinzen Amadeus, zu beruhigen.

[Parlamentarisches.] Die „Presse“ enthält folgende Mittheilung: „Die Session des gesetzgebenden Körpers wurde heute geschlossen. Die Session des Senats wird noch um einige Tage verlängert werden. Man versichert, daß ein die Verfassung modifizierender Senatsbeschuß vorbereitet ist und sofort der Versammlung vorgelegt werden wird.“

[Von der Börse.] Von hier gehen täglich bedeutende Goldsendungen nach Berlin und kommen, trotz des hohen Disconto's, täglich vergleichbar aus England an. Fragte man nach dem heutigen Stande der Börsencourse, so lautet die Antwort: „Benedict ist stark im Fallen.“

## Großbritannien.

E. C. London, 29. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] dröhrt der Kriegssackell hell aufzulodern! Der Deutsche steht diesmal dem Deutschen in schwerer Rüstung gegenüber. Glücklicherweise aber fühlt der deutsche Norden anders als der Süden, daß es in dem bevorstehenden Kampfe nicht gilt, ein Vaterlandchen zu schützen; nein, daß die hohe Aufgabe die ist, den korrumpten verrotteten Slabenstaat, wo Judenbeben noch kürzlich vorgekommen, und die Deutschen durch Ungarn, Czechen und Kroaten terrorisiert, die waffenfähigen Brüder gegen Italien verwandt, gegen uns lange bestandene Bevormundung Deutschlands zu entwinden.

Preußens Volk ist zum zweitenmal für Deutschland einem schweren Kampf entgegen gegangen. Unsere Sympathieen begleiten seine Adler und folgen ihrem Fluge durch diejenigen deutschen Staaten, deren Fürsten, entgegen dem Volk, auf Österreichs Seite sich stellen wollten.

Ostfriesen! Das preußische Volk kämpft den Kampf für uns mit. Zeigen wir, daß wir die Laten mit tragen wollen, indem wir einen Theil der Sorge für die Kranke und Verwundeten im preußischen Heere mit übernehmen. Steuert bei zur Pflege und Unterstützung der hilfsbedürftigen preußischen Krieger!

Jeder von uns nimmt Gaben entgegen.  
Enden, Norden, Leer, Krummhörn, Oldersum, den 24. Juni 1866.  
(Folgen die Unterschriften.)

[Zur Ministerkrise.] Gestern versammelten sich ungefähr 20 der vornehmsten Anhänger Lord Derby's in seiner Stadtwohnung in St. James-Square. Lord Derby hielt an sie eine längere Anrede und kündigte ihnen an, daß er sowohl auf Anrathen Ihrer Majestät wie aus eigener Erkenntniß der Sachlage beschlossen habe, mehrere Mitglieder der Whig-Partei und selbst gewisse Mitglieder des Russell'schen Ministeriums hohe Regierungsposten anzubieten. Er müsse daher seine eigenen Anhänger ersuchen, etwas von ihren gegebenen Ansprüchen zu opfern. Manche werde er bitten, ganz und gar auf einen Posten zu verzichten; Andere würden geringere Ämter, als sie mit Recht erwarten dürften, annehmen haben. Die Anwesenden gingen freudig auf diese Bedingungen ein, und erklärten sich bereit, jedes zur Bildung eines starken Ministeriums erforderliche Opfer zu bringen. Lord Derby fuhr darauf nach Windsor zur Königin. Noch ist kein Ministerposten besetzt worden, und es wird wahrscheinlich keine Ernennung erfolgen, so lange irgend eine Aussicht auf einen Übertritt aus den Kreisen der Whigs vorhanden ist. Man glaubt jedoch, daß Lord Derby's Eröffnungen bis jetzt bei den Whigs keine günstige Aufnahme gefunden haben. So lautet die Version der „Times“. Auch die „Post“ scheint an dem Zustandekommen eines Derby'schen Ministeriums zu zweifeln. Die Tories hätten seit acht Tagen Zeit genug gehabt, ihre Ministerliste zu entwerfen und mit den „Nullamiten“ zu unterhandeln. Wenn ihr Cabinet jetzt immer noch in der Luft schwebt oder ein Haupt ohne Glieder sei, so müßten sie auf große Schwierigkeiten gestoßen sein. Man müsse eben bedenken, daß sie im Hause der Gemeinen sich in einer Minorität von einigen Fünfzig befinden. Dies sei der Grund, warum Lord Derby Unterstützung bei einer Section der Whigs suche; und wenn er diese nicht finde, werde er wahrscheinlich das Unternehmen als hoffnungslos aufgeben, denn auf die bloße Duldung des Hauses wolle er die Existenz seines Cabinets nicht gründen. Entweder ein starkes Ministerium oder keines, solle er selbst ausdrücklich und nachdrücklich erklärt haben. Der große Haufe der Conservativen, der seit sieben Jahren nach den „Brodtens und Fischen“ des Amtes hungrig, die ihm damals vor dem Munde weggeschlagen wurden, denkt anders, aber Lord Derby selbst sei gar nicht hungrig und liebt eine würdevolle Muße über Alles. Der „Advertiser“ dagegen vernimmt, daß einige der gemäßigteren Whigs sich geneigt zeigen, auf Lord Derby's Anerbieten einzugehen. Morgen werde vermutlich die neue Ministerliste großerheitslos ausgefüllt sein. Eine Hauptfrage sei es noch, ob Lord Malmesbury als Botschafter nach Paris oder als Lord-Statthalter nach Irland gehen solle. Für das Auswärtige sei Lord Stanley definitiv erschienen.

## Niederlande.

Haag, 25. Juni. [Über die in der Bundesstagsitzung vom 16. d. Mts. durch den großherzogl. luxemburgischen Gesandten bezüglich des sächsischen Antrages abgegebene Erklärung] ist die „A. Z.“ in Stand gesetzt, nachfolgend den Wortlaut dieser Erklärung

(Fortschreibung.)  
Das belgische Königsparl wird sich bis zum 3. Juli in London aufzuhalten und dann einen dreitägigen Besuch in Schloss Windsor machen. Die Reise nach Frankreich bleibt — aufgezogen. (K. 8.)

## Spanien.

Madrid, 27. Juni. [Zum Militäraufstande.] Vor gestern wurden hier 21 Sergeanten erschossen. Andere werden noch folgen. Die aus Madrid ausgeworfenen Aufständischen haben sich ergeben. Die Druckereien der demokratischen und progressistischen Journale sind versiegelt worden. — Die Zahl der im Kampfe gefallenen Offiziere ist 48, die der verwundeten über 130. Man schätzt die Zahl der während des Sonnabends Morgens auf den Kirchhof geschafften Leichen auf 1200. Das Hauptquartier der Aufständischen war Nr. 14 in der Straße Dejengau, und ein Redakteur der *Oberia*, M. Carlos Rubio, desselbe, welcher am 3. Januar dem General Prim gefolgt war, soll eine Barrikade in dieser Straße befehligt haben. Während mehrerer Stunden hat er gegen mörderische Feuer Staub geballen, und doch ist er noch bei Seiten entkommen, um von den königlichen Truppen nicht erreicht zu werden. Der K. 8. schreibt man von hier über Paris: „Die Nachrichten aus Madrid laufen höchst traurig; die Erschiebung der 21 Unteroffiziere war eine wahre Mezelie, selbst die Leichen wurden noch von zahllosen Augeln durchbohrt, so daß Gehirn und Schädelstücke über den Platz zerstreut lagen. Am 26. d. f. zogen abermals 50 Gefangene exekutiert werden; es trat jedoch ein Aufschub ein, und zwar angeblich, weil die Vertreter Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten im Namen der Menschlichkeit Vorstellungen erhoben hatten. Narvaez wurde nicht an der Spitze der Truppen, sondern als einfacher Zuschauer verwundet. Uebrigens ist seine Wunde leicht und hindert ihn nicht, O'Donnell aus dem Sattel heben zu wollen. Ein wirklicher Gewinn für das Land wäre natürlich in einem solchen Personenwechsel nicht zu finden. Die 6. bis 700 Mann vom Regiment Baylen, welche von Girona aus aus französischen Borden flüchteten, sind vorläufig auf der Citadelle von Perpignan untergebracht worden. Prim soll sich mit 6 oder 7 Offizieren noch in einem Versteck in Catalonien befinden.“

[Die Kammer] sieht trost des Feiertages die Berathung über die von der Regierung geforderte volle politische Gewalt fort.

[Beförderungen.] Die Königin hat verfügt, daß die Offiziere und Sergeanten, welche im Kampfe gegen die Empörer verwundet worden sind, um einen Grad höher in der Armee steigen; die schwer verwundeten Corporale und Soldaten erhalten das Kreuz, mit welchem eine monatliche Pension von 30 Realen verbunden ist; die leicht verwundeten Soldaten und Corporale erhalten eine Monatspension von 10 Realen.

## Amerika.

Newyork, 21. Juni. [Aus dem Repräsentantenhaus.] Ein Antrag, den Congress zur Auflage eines Ausgangssolles auf Baumwolle zu ermächtigen, ist im Repräsentantenhaus verworfen worden. Stevens besprachte im Hause einen Bundesvorschlag von 20 Millionen Dollars an Mexico.

[Ortega.] Der sich gesetzähnlichen Präsidenten von Mexico nennt, hat, wie es heißt, in Washington einen Vertrag zwischen der Union und Mexico geschlagen, in dem es sich unter anderem um einen bedeutenden Vorstoß an Mexico gegen Verständigung von Sonora, Chihuahua und Sinaloa handelt.

[Die kanadischen Behörden] fordern, wie es heißt, in Washington die Auslieferung der Fenierführer. Die kanadischen Freiwilligen sind sämtlich von der Grenze zurückberufen.

[Lewis C. C.] ist gestorben.  
Montevideo, 13. Mai. [Niederlage der Alliierten am See Bellaco.] Am 2. d. M. passierte eine paraguayische Herrenabteilung unter dem Befehl des Oberstlieutenants Diaz, in einer Stärke von etwa 4000 Mann, den See Bellaco und überfiel die Avantgarde der Alliierten, die aus der gesammten uruguayischen Infanterie, der Escorte des Oberbefehlshabers der Avantgarde Generals Flores, einem Regiment argentinischer Cavallerie zwei Brigaden und einem brasilianischen Cavallerieregiment bestand. Die leichten Truppen wurden von mehreren Batterien uruguayischer und brasilianischer Artillerie unterstützt und bildeten zusammen eine Macht von 6000 Mann. Der Ueberfall gelang ebenso vollständig als er schrecklich war. Die uruguayische Infanterie musste fast gänzlich unterliegen, ohne auch nur die Zeit gehabt zu haben, sich in Schlachtrinne aufstellen zu können. Die Avantgarde wurde vernichtet und die ersten Verstärkungen, die sie erhielt, erlitten ein gleiches Schicksal. Die paraguayische Cavallerie drang bis in das Zelt des Generals Mitre, Höchstkommandierender der alliierten Armee, vor. Als sich die Gesamtarmee der Alliierten in Bewegung setzte, um die paraguayische Colonne anzugehen, zog sich diese, ohne verfolgt zu werden, zurück und führte mit sich 150 Gefangene, eine uruguayische und zwei brasilianische Fahnen, und acht gezogene Kanonen; zwei kleine Geschütze, die während des Kampfes unbrauchbar gemacht wurden, ließen die Paraguayanen ihren Feinden.

Die Berichte der Alliierten melden, daß die meisten der von den Paraguayanen genommenen Kanonen zurückerobern wurden; diese Angaben sind ungenau gleich den, die die Zahl ihrer Verluste mittheilen. Der offizielle Bericht des Generals Mitre will zwar von nur 650 Toten und verwundeten wissen, die die Alliierten gehabt hätten; allein, bis heute sind bereits 750 uruguayische und brasilianische Verwundete hierhergeschafft worden und morgen erwartet man mit dem Dampfer Proccador die Ankunft von 250—300 Verwundeten. Die mir von der alliierten Armee zugegangenen Briefe schätzen den Verlust dieser Armee auf mehr als 3500 Mann, während der der Paraguayanen, sich nur auf 250—300 Mann beläuft. Dieser gewaltige Unterschied der gegenseitigen Verluste erklärt sich durch die stürmische Heftigkeit, mit der die Paraguayanen den Ueberfall ausführten, als auch durch die Gewandtheit, mit der sie den Rückzug bewirkten.

Aus dem Umstand, daß dem General Flores zwei Pferde, Osiris und auch Mitre, wie man sagt, ein Pferd unter dem Leibe fortgeschossen wurde, scheint hervorgezogen, daß sich der größte Theil der alliierten Armee an dem Kampfe, der am 2. Mai stattfand, beteiligt hat.

Von den vier Corps Infanterie, die das uruguayische Contingent bildeten, blieben nur 120 Mann übrig. Das brasilianische Regiment Nr. 7, das ausschließlich aus Deutschen bestand und sich Volontarios da Corte nannte, hat sich berlich geschlagen; es blieben jedoch von den 800 Mann, die es hatte, nur 40 übrig! Die übrigen brasilianischen Corps, die aus Brasilianern gebildet sind, haben sich nicht so tapfer gehalten; Flores wollte einige brasilianische Infanterie-Bataillone zum Angriff beordern, allein sie widerstehen sich diesem Verlangen. Ebenso ging es dem General Mitre mit einem Regemente brasilianischer Cavallerie vor der Brigade Neto, es weigerte sich drauf zu geben. Diese Vorgänge haben unter den argentinischen und uruguayischen Soldaten die schlechte Meinung von den brasilianischen Truppen von Neuem bestärkt und Beschuldigungen und Bänkereien unter den Führern der verschiedenen Nationalitäten hervorgerufen.

Am folgenden Tage der Niederlage der Avantgarde der Alliierten erschienen die Paraguayanen mit beträchtlichen Streitkräften und suchten einen neuen Kampf zu produzieren; die Alliierten haben jedoch ihre Stellung nicht verlassen. Den jüngsten Nachrichten zufolge, befand sich die Avantgarde der Paraguayanen zwölshundert Schritt von der Vorhut der Alliierten, die nun, mit Ausnahme der brasilianischen Truppen, aus argentinischen Corps besteht.

Das nächste Dampfschiff bringt Ihnen sicherlich die Nachricht von einer bedeutenden Schlacht.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 3. Juli. [Tagesbericht.]

\*\* Heute Vormittag 10 Uhr langten mit der Freiburger Eisenbahn wiederum 180 schwer verwundete Soldaten vom Schlachtfeld Skalitz, zum größten Theile Österreicher hier an, welche sämlich von den im Bahnhofe anwesenden Damen mit Speise und Trank erquickt, und dann vermittelst Wagen und Tragbahnen nach dem hiesigen Garnison-Lazarethe befördert wurden.

\*\* Mit einem Extrazuge der Freiburger Bahn langten um 5½ Uhr wiederum 69 schwer verwundete preußische und 269 schwer verwundete österreichische Soldaten hier an, welche in den verschiedenen hiesigen Lazaretten untergebracht wurden. Außerdem kamen mit diesem Zuge noch ca. 20 franz. Soldaten und 23 gefangene Österreicher und 3 gefangene österreichische Offiziere an. — Auf dem Schienengleise hinter dem Schweizerhause hielt bereits ein Extrazug von 45 Waggons, welcher eine Stunde früher eingetroffen war, und in welchem sich 1700 Mann österreichische Gefangene von den Regimentern Freiherr v. Bamberg, Erzherzog Stephan, Kaiser Alexander, Erzherzog Parma, Arzobis und Massacheli befanden. Die Gefangenen wurden durch eine Ersatz-

Compagnie des 10. Landwehrregiments eskortiert. In einem Wagen befanden sich die beiden Verbrecher, welche die Fattische Fabrik bei Trautenau, in der eine große Anzahl preußischer Verwundeter lag, angeschnitten hatten. Beide, geborene Böhmen, der eine ein alter 60jähriger Mann, der andere von ca. 45 Jahren, mit langem schwarzen Bart, waren mit Ketten geschlossen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, und konnten die wachhabenden Soldaten das Publikum nur mit großer Anstrengung abhalten, und so die Verbrecher vor Insulthen schlüpfen.

X. Gestern sind von hier fünfzig Personen beiderlei Geschlechts abgegangen, um in Liebau, Trautenau u. als Krankenträger und Wärter verwandt zu werden. Auch heute gingen noch zahlreiche Meldungen zu dieser Beschäftigung bei dem Herrn Polizeipräsidenten ein. Zum Unterhalt erhalten diese Leute täglich 15 Sr. — Die zur Erholungsreserve gehörigen Barbier sollen jetzt eingezogen werden, um in den Lazaretten eine angemessene Verwendung zu finden. — Wahrhaft rhührend ist es, wenn man jetzt in allen Läden und Wohnungen ganze Familien und selbst die jüngsten Mitglieder mit Auffertigung von Charpys beschäftigt sieht, und einen besonderen Eindruck macht die eifige Tätigkeit der 3 bis 6jährigen Kinder in den Kleinkinderbewahr-Anstalten, die unter Leitung der ehrenwürdigen Schwestern gleichfalls nach Kräften ihre Händchen durch Charpieupins zu den Werken der Menschlichkeit anwenden müssen. — Im hiesigen Kloster der barmherzigen Brüder sind 121 verwundete Krieger zur Kur und Pflege untergebracht.

J. R. Gestern Nachmittag machte sich ein hiesiger Handelsmann mit den gefangenem Österreicher, während ihres mehrstündigen Aufenthalts hinter dem Bahnhofe insofern mehrfach zu schwaffen, als er ihnen österreichische Banknoten auswechselte, wie sich denken läßt, gegen mehr als gebührende Courtaige. Sein Treiben war zum Glück von Mehreren aus dem zahlreich anwesenden Publikum beobachtet und unter Anderem auch wahrgenommen worden, daß er von einem Österreicher eine größere Banknote erhalten hatte, um ihm etwas Schnaps zu holen. Den Beobachtenden entging es nicht, daß er sich mit derselben gänzlich aus dem Staube machen wollte. Man verfolgte und holte ihn sehr bald ein, und jetzt brach ein Volksgericht über ihn herein, dem wohl sein Leben zum Opfer geworden wäre, hätte nicht die Polizei mit Unterstützung von Seiten des Militärs ihn gerettet. Siehe mit Stöcken, Schirmen, Säbeln, Fausten und Steinwürfe regneten Hagelicht auf ihn herab. Der Polizei-Sergeant Stüttel brachte ihn endlich durch den Bahnhof hindurch in eine Drosche und in dieser nach dem Polizei-Gefängnis. Dort fand man bei seiner Durchsuchung außer einem baaren Gelde 8 Banknoten à 1 Gulden. Die größere, vermutlich eine Zehnguldennote, war verschwunden. Es hatte dieselbe wahrscheinlich, eben so wie sein Portemonnaie, aus dem Wagen geworfen, welch letzteres aufgefunden worden war. Der Glende wird seiner Strafe nicht entgehen.

— [Die Noth] um geeignete Vertreter für die zum Heere eingezogenen Lehrer ist, wie überall, so auch hier, groß. Sie wird sich noch steigern, wenn, wie bereits beabsichtigt, die Armee- und Erfahreserven und die Mannschaften des 2. Aufgebotes der Landwehr zur Einziehung gelangen. Es dürfte sich empfehlen, wenn während der Dauer des Krieges die Unterrichtsstunden der 4. und 3. Klassen ermäßigt (die eine Klasse vor, die andere des Nachmittags) und die disponiblen Kräfte zu Vertretungen benötigt würden. Eine Vertretung durch Seminaristen wird bei größerer Inanspruchnahme kaum zu ermöglichen sein.

— [Die diesjährigen Ferien] beginnen in den hiesigen städtischen Schulen den 22. Juli. — Die 4. Klasse an der katholischen Elementarschule Nr. 7 wird Mitte August eröffnet werden. Die bereits angemeldeten Kinder sind um diese Zeit der Schule zuzuführen. Eine frühere Aufnahme in die 3. Klasse gestattet der Raum nicht.

\* [Beide Theater geschlossen.] Nachdem die Mitglieder des Stadttheaters pro Juni nur ⅓ der Monatsgage ausgezahlt erhalten, ist ihnen heute von Herrn Director Rieger mittelst Circulars angezeigt worden, daß er, von seinem Rechte für den Kriegsfall Gebrauch machend, das Stadttheater sowohl, als die Sommerbühne bis auf Weiteres schließe.

— [Das Concert des vereinigten breslauer Sängerbundes] unter Direction des Herrn Heinrich Lichner, hat gestern im Schießhwerder-Garten stattgefunden. Die Aufführung war in allen ihren Theilen eine höchst gelungene. Bei der großen Stärke des Chors — dem Augenschein nach gewiß gegen 100 Sänger — war es möglich, die Massenwirkung recht impoant erzielen zu lassen. Da noch dazu der Verein vorzügliche Stimmen besitzt, so machte der voll-trächtige, wohlliegende Männerchor einen vorzüglichen Eindruck und seine Lieder, meist Volks- und Vaterlandslieder oder anderen lyrischen Inhalts, die mit sinnigem Geschmac gewölbt waren, standen bis in die weitesten Partien des schönen Gartens. Einzelne Piecen wurden stürmisch da capo verlangt, so „Mittert Abschied“, Gedicht von Kinkel, komponirt von H. Lichner, „Das treue deutsche Herz“ von Julius Otto, und das Schlusslied des Abends, Mendelssohns „Wer hat dich, du schöner Wald“. — Obgleich der Garten gut besetzt war, hatte man doch um des Zwecks willen eine viel größere Fülle von Gästen erwartet; allerdings trifft die Hauptschule den trübsten und lästigen Abend, da nur fortwährende Bewegung den Aufenthalt im Freien behaglich machen konnte. Dem Herrn Dirigenten aber herzlichen Dank für seine gewiß große und ausdauernde Mühe, mit der er uns diesen genauen Abend verbrachte, und zugleich die Aufforderung, wenn es ihm die Verhältnisse möglich machen, bei günstigerer Witterung ein ähnliches Garten-Concert mit seinem tüchtigen Sängerkorps bald zu veranstalten.

\* [Zug zum Jubiläum.] Am Sonntag Nachmittag beging das Partikular-Hinckesche Chepar hier selbst das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Nach dem der Pastor der Hofkirche das würdige Paar in seinem Familienkreise beglückwünscht und eingegangen hatte, wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Hünern unternommen, wo eine gemütliche Feier stattfand. Die Familie und zahlreiche Gäste waren um das greise Jubelpaar verammt. Dort freilich der prachtvolle Silberne Palast, welches das Schlossermittel Hrn. Hinckel als seinem ehemaligen Obermeister bei dem im Februar begangenen 50jährigen Bürgerjubiläum bereit hatte. Möge denn dem gesegneten Paare ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

\* [Gartenschau.] An derselben beteiligten sich die Mitglieder des schlechten Central-Vereins für Gärtnerei und Gartenfreunde: Bajelt, Bein, Breiter, Guder, Schneider, Schönthier, Ulrich, Wiederlich und 2 Gäste. Zuerst wurde der Garten des verstorbenen Hofstiererant. Drittrich (Kunstgärtner Bein), Mehlgasse 4, besucht. Derselbe hat durchaus den Charakter eines Haushortens, von dem man ein landschaftlicheres Bild weder verlangt noch erwartet. Derselbe bedeutender sind die Culturen. Wer kennt nicht die herrlichen Azaleen, welche auch in diesem Frühjahr wieder in dem Gewölbe Schmiedebrücke 2, geprägt haben? Zwei Sopora japonica pendula sind wahre Prachtbäume, ferner 1 Rosa capsulata (Prinzipalrose) mit mehr als 1000 Blüthen überblüht, wohl das größte derartige Exemplar. Auch ein Rosenbaum, Coupe de Hébe, wurde ebenfalls als ein außergewöhnlich großes Exemplar seiner Art bezeichnet. Prächtig macht sich ein mit Wein üppig überranter Arboretum. Ein Beet von Lettosen, aus Saamen von Co. Monhaupt bezogen, erfreute die Gartenschafter durch Farbe und Färbung der Blumen und die geschickte Lage des Gartens ist wohl die Ursache, daß die Obstbäume so massenhaft tragen, wogegen bei der vorigen Rundschau über Bergistung der Obstbäume und Abfallen des Obstes gefragt wurde. — Die Commission gab sich hierauf auf die städtische Promenade. Vor Allem anmerkten dieselbe, daß seitens der Promenaden-Verwaltung keine Opfer gescheut werden, um den Ruf der Promenade zu bewahren und namentlich ih in diesem Jahre ganz Erstaunliches geleistet werden. (Es ist über die Promenaden-Anlagen in diesem Jahre schon so viel berichtet worden, daß wir hiermit den Bericht wohl abbrechen können. D. Red.) — Der Garten des Hrn. Partikular-Bürgermeister Guder (Kunstgärtner Guder) war das letzte Ziel des heutigen Rundgangs. Vor dem Wohngebäude ist ein üppiges Arboretum mit Festons, Laubengang u. c., doch wird beabsichtigt, dasselbe in eine Anlage in anderem Geschmack umzuformen. In dem eigentlichen Garten, dessen bordste Hölste in den hiesigen Garnison-Lazaretten befördert wurden.

\* Mit einem Extrazuge der Freiburger Bahn langten um 5½ Uhr wiederum 180 schwer verwundete preußische und 269 schwer verwundete österreichische Soldaten hier an, welche in den verschiedenen hiesigen Lazaretten untergebracht wurden. Außerdem kamen mit diesem Zuge noch ca. 20 franz. Soldaten und 23 gefangene Österreicher und 3 gefangene österreichische Offiziere an. — Auf dem Schienengleise hinter dem Schweizerhause hielt bereits ein Extrazug von 45 Waggons, welcher eine Stunde früher eingetroffen war, und in welchem sich 1700 Mann österreichische Gefangene von den Regimentern Freiherr v. Bamberg, Erzherzog Stephan, Kaiser Alexander, Erzherzog Parma, Arzobis und Massacheli befanden. Die Gefangenen wurden durch eine Ersatz-

Berständniß eben so für sein Fach, wie für die Intentionen seines Herrn bestellt. Herr Burghardt hatte die Güte, die Commission am Schlusse des Rundgangs mit einem Glas Wein zu reguliren.

\* [Eine Schwindlerin.] Es ist zur Kenntniß der Polizei-Behörde gelangt, daß am gestrigen Tage eine anständig gekleidete Frauensperson, welche aus ihrer Schulter eine Schleife von den preußischen Farben als Abzeichen trägt, unter Benutzung der jetzigen Zeitumstände bei mehreren hiesigen Familien Sammlungen von Lazaret-Bedürfnissen veranstaltet hat. Leider ist es der Gaunerin gelungen, einen Handkorb, angefüllt mit Wäsche, bestehend in Unterhosenkleidern, Hemden und dergleichen, dadurch zu erschwindeln, daß sie vorgibt im Auftrage einer bekannten hiesigen angeblichen Dame gefendet zu sein. Nach den eingezogenen Erkundigungen hat es sich aufs Bestimmteste herausgestellt, daß weder jene Dame irgend jemanden dazu beauftragt, noch viel weniger von Haus zu Haus schicken würde. Wir warnen daher das Publikum vor dieser Schwindlerin, und wäre es um der guten Sache willen erwünscht, die Haftverhördung derselben zu ermöglichen. Zur Annahme von Lazaret-Bedürfnissen sind nur die von Seiten des Comite's näher bezeichneten Herren und Damen ermäßigt.

— Görlitz, 2. Juli. [Herzog von Coburg.] — Verwundete. — Aufforderung zu Schanzarbeiten um Dresden. — Heute Früh kam der Herzog von Coburg hier durch (s. das gestr. Mittagbl.), um sich zur Armee zu begeben; er trug als dessen Chef die Uniform des 7. Kürassier-Regiments. Unter den Verwundeten, welche mit dem Frühzuge anlaufen, befanden sich der Sohn des hiesigen pensionierten Oberstlieutenants Wachmann und des Majors v. Orstien. Das Gedränge auf dem Bahnhofe bei Ankunft eines soldaten Zuges ist ungeheuer, und die Straße wird nicht leer von Kommanden und Gehenden. Von den Verwundeten gingen viele hier durch, um weiter transportiert zu werden; man überläßt ihnen, wie erzählt wird, bis jetzt noch immer die Wahl ihres Aufenthaltsortes. Mit dem heutigen Nachzuge sollen auch bereits gefangene Sachsen durchgeflossen sein. Gegen 12 Uhr Nachts wird wieder ein Zug erwartet. — Heute werden durch Maueranschlag 500 Arbeiter aufgefordert, sich gegen einen Thaler Tagelohn zu den Verhandlungs-Arbeiten von Dresden zu melden. — Heute circulieren wieder eine Menge Privatvernehmen, welche von großen Erfolgen bei Gitschin sprechen. — Hier eingelaufene Briefe von Aerzten entwerfen schreckliche Bilder von den Schlachtfeldern; nach dem Tage von Trautenau waren dieselben 18 Stunden lang mit Anlegung von Verbänden beschäftigt. — Nach einem mir zugegangenen Briefe aus Graudenz sind auf der dortigen Festung bereits 500 Österreicher als Gefangene.

+ Glogau, 1. Juli.\* [Zur Tageschronik.] Am 27. v. M. in der Mittagsstunde sind in dem der Commune Glogau gehörigen Dorfe Gohlau 3 Bauerhöfe, 3 Häuslerstellen und die städtische Oberförsterei, mit Auschluss des Wohnbaues des Letzteren abgebrannt. In den Flammen sind 6 Schweine und 4 Kälber umgekommen. Für den städtischen Forst war gleichfalls große Gefahr vorhanden, indem an einer Stelle, wahrscheinlich durch fortgesetzten brennenden Speck das Gehölz zu brennen anfing. Bald hinzugekommener Hilfe gelang es indeß, einen Waldbrand zu verbüten, und das Feuer zu ersticken. — Am Sonnabend Abend erlitten die Kunde, daß die Österreicher da wären; ein starkes Commando des Ofr. Bonnier-Bataillons Nr. 1 hat nämlich österreichische Kriegsgefangene, 7 Offiziere und 229 Mann, sowie die in Trautenau festgenommenen 19 Bürger gebracht, unter den letzteren befindet sich der Bürgermeister Dr. jur. Roth, der Bezirkshauptmann v. Hohenfels mit seinem 18jähr. Sohne, so wie der Gastwirth Starde. Alle Civilisten waren gefestigt; das Militär hatte große Mühe die Gefangenen in dem Umkreis des Publikums zu führen. Während die Kriegsgefangenen in einer Kaserne der Brüderlichkeit-Nebenstube untergebracht wurden, mußten die Trautenauer Quartier im Militär-Arrestlokal beziehen.

\* Erst am 3. Juli ums zugelommen. — D. Red.  
+ Glogau, 2. Juli. Die hier befindlichen trautenauer Bürger sind heute Nachmittag 4 Uhr in das Criminalgefängnis abgeliefert worden, sie sind in den Einzelzellen untergebracht. Die Namen der Verhafteten sind: Anton Baudisch, Schuhmacher, 36 Jahr, Rudolph Smert, Kellner, 25 J. Franz Müller, Fabrikarbeiter, 46 Jahr, Karl Schlund, Tagearbeiter, 44 Jahr, Karl Czerny, Apotheker, 25 Jahr, Anton Stark, Gasthofsbesitzer, 35 Jahr, Wenzel Höning, Weber, 48 Jahr, Johann Damm, Tagearbeiter, 65 Jahr, Ignaz K

streitenden Kameraden zurückkehren wollen. — Neuerdings ist durch den Herrn Finanzminister der Vorstand der hiesigen Darlehnskasse ernannt worden. Die Mitglieder desselben sind die Stadträthe Schwarz und Prager, Stadtälteste Tauchert, Kaufmann Beer, Kaufmann Steinberg und Commerzien-Rath Ruffer. Die Wahrnehmung des Interesses der königl. Bank wird aller Wahrscheinlichkeit nach dem Landratmeister Hauptmann a. D. Schumacher übergeben werden. Die Kasse selbst wird in unserer Stadt-Haupt-Kasse etabliert und die Kassengeschäfte dem Stadt-Haupt-Kassen-Rendanten Horn und dem Buchhalter Gaertner übertragen werden.

△ **Dybensfurth**, 2. Juli. [Zur Tageschronik.] Unter dem Vorstehe ihres Durchl. der Frau Gräfin Lazareff, Prinzessin von Czernowitz, hat sich in Wohlau ein Verein für die Pflege verwundeter Krieger constituirt, für den gleichnamigen Kreis vorläufig ein Lazareth von 15 Betten gegründet, und die Verpflegung sowie ärztliche Behandlung übernommen.

× **Landeshut**, 2. Juli. [Zur Tageschronik.] Heute Vormittag ist das schwere Feldlazareth von hier wieder nach Liebau gebracht worden. Die wenigen zurückgebliebenen Militärärzte werden von den Civilärzten aufs Zubordenscheite unterstützt, so daß die Verwundeten der erforderlichen Hilfe nicht entbehren dürfen. Heute Nacht wurde ein großer Theil derselben wieder weiter gebracht; doch waren die leer gewordenen Stellen in den Lazaretten bald wieder erfüllt. Denn schon heute Nacht langten zwei Wagen Preußen und vier Wagen Österreicher hier an; und immer neue Zufuhr traf den Tag über ein. Gegen Abend aber kamen wohl an zwanzig Wagen verwundeter Österreicher hier an. Man sieht es deshalb an, wie wohl sie sich hier fühlen; ja einer der Leichtverwundeten äußerte: er sei schon in anderer Gefangenenschaft, auch in französischer, gewesen, aber so gut habe er es noch nie gehabt. — Gegen Abend war vor dem Rathause ein großes Menschenandrang. Es waren nämlich zwei Marketender, der eine aus Hirschberg, der andere aus Salzbrunn, festgenommen worden, welche sich auf dem Schlachtfeld des Plünders schuldig gemacht hatten. Beim Schießhause hatte der eine derselben einen Ballast zum Verlaufen geboten. Da wurde bei dieser Gelegenheit im Wagen ein Bayonett resp. Gewehr bemerkt. Nähtere Untersuchung ergab nun, daß beide Wagen mit geraubten Sachen bis oben auf gefüllt waren. Nachdem beide Verbrecher festgenommen worden waren, ging es vor dem Rathause an das Auspachen. Die preußischen Militärs hatten bald die Plaue des Wagens samt Reisen fassif, und dann wurden die besetzten Sachen, Militär-Palitots, Waffenröcke, Ueberzieher, Gewehre, Taschen, Mantillen sogar, Gläser u. s. w. in sicherer Verwahrung gegeben, andere wertlose Dinge, als Stücke von Lornistern, Lappen &c. unter die Menge geworfen.

+ **Waldburg**, 2. Juli. [Gefangene. — Lazareth.] Gestern kamen wiederum 900 Mann österreichische Gefangene hier an. Diesem langen Zuge gingen 25 Civilgefange gebunden voran. Derselben wurden zum Theil in der evangelischen, zum Theil in der altlutherischen Kirche untergebracht und wie die früheren gut bewirthet. Die 25 Verbrecher, der Name ist wohl zu rechtfertigen, nahm das hiesige Kreisgerichtsgefängniß auf. Auch 20 weibliche, gleiche Uebelthäter sollen hierher gebracht, jedoch nicht durch, sondern um die Stadt nach dem sichereren Gewahrsam geführt worden sein. Mit einem Extrazuge sind die Militärgefangenen heut nach Bozen befördert worden. Die geleerten Räume und noch die katholische Kirche wurden aber des Nachmittags schon wieder mit neu angelkommenen über 1500 Mann österreichischen Gefangenen belegt. An österreichischen gefangenen Offizieren zählten wir über 50, welche nach gegebenem Ehrenwort mit belassenen Degen frei umhergehen dürfen. — Die Zahl der ankommenden Verwundeten ist bereits so groß geworden, daß der Raum in den eingerichteten Lazaretten kaum mehr ausreicht. Auch Altwaßer ist mit der Bildung solcher Anstalt vorgegangen. Eine bedeutende augenblickliche Aushilfe ist dies, doch muß immer Sorge getragen werden, die leichter Verwundeten weiter nach Breslau zu befördern, weshalb im Wartesaal 4. Klasse auf hiesigem Bahnhofe Lagerstätten für Verwundete, welche nach Breslau fahren können, stets bereit sind. Ein großer Uebelstand ist bei unseren Lazaretten der, daß die hiesigen Aerzte, welche ihre Hilfe willig dargeboten, es nicht ermöglichen können, die vielen Verwundeten, wie es wünschenswert wäre, zu behandeln. Bis jetzt haben wir Militärärzte oder Chirurgen noch nicht erlangen können, hoffen aber von Berlin aus, wohin gestern dieses Umstandes wegen telegraphiert worden ist, Abhilfe dieses Uebelstandes.

≈ **Von der Weisritz**, 2. Juli. [Zur Tageschronik.] Nachdem ich auf dem Wege von Waldburg nach Friedland bereits mehreren Wagen mit Verwundeten begegnet, besuchte ich, in Friedland angelkommen, zunächst das improvisierte Lazareth im Gasthof zum weißen Ross, in dem bis 4 Uhr Nachmittags vielleicht 40 mehr oder weniger verwundete Soldaten, Preußen und Österreicher, untergebracht waren. Gegen 5 Uhr veränderte sich die Physiognomie des Städtchens allgemein, da die ersten Wagen eines größeren Krankentransportes die Rosenauerstraße entlang eintrafen. Dieser Transport von circa 60 Wagen mit Verwundeten aus dem Gefecht bei Eppel (circa 2 Stunden von Trautenau), gab einen Theil seiner traurigen Last in oben erwähntem Lazareth ab, während die mehr transportablen Kranken weiter nach Waldburg und Freiburg geführt wurden. Der Verwundeten mußten wohl an 250 gewesen sein, worunter von unserer Armee die Garde-Regimenter Kaiser Franz, Kaiser Alexander, 2. Garde-Regiment, Gardes-Kürsler-Regiment und Königin Elisabeth-Regiment, von der österreichischen Armee die Infanterie-Regimenter Kaiser Franz Joseph und Kaiser Alexander, ferner Windischgrätz-Dragoner und Ulanen vertreten waren. Ganz besonders hat das 2. Bataillon des Kaiser Franz-Regiments gelitten, von dem nach der einen Angabe 3 Offiziere und 150 Mann, nach anderen Nachrichten 3 Offiziere und 300 Mann gesund geblieben sind. Das Bataillon hat sich gegen 3 Regimenter österreichische Infanterie vertheidigt, und man kann sich von dem guten Geiste und der riesenhaften Anstrengung und Tapferkeit unserer Armee einen Begriff machen, wenn trotz der größeren Ueberzahlheit des Feindes an Zahl und der von ihm innehabenden günstigeren Stellung, dieser dennoch von Ort zu Ort zurückgetrieben wird. — Das Schauspiel des Abdandes der Verwundeten war ein entsetzliches und so manchem der von ausswärts anwesenden Herren, mit denen ich im Gasthof zusammengetroffen, war es unmöglich geworden, die Thränen des innigsten Mittheides zurückzuhalten; die aufrichtige Theilnahme zeigte sich allgemein. Mit derselben Sorgfalt wird der österreichische Soldat von unserem Militär vom Wagen getragen, wie derjenige unserer Verwundeten. — All das Unglück, sowie es in der That ist, zu beschreiben, ist keine Feder vermögend.

= h = **Natibor**, 3. Juli. [Der Belagerungszustand] ist nun über unseren Kreis, wie über einen großen Theil Oberösterreichs verhängt, und zwar, wie es heißt, besonders aus dem Grunde, die häufig vorwomöglich Spionage und Verrätherei zu unterdrücken. Der Schlag gegen Owiencim war bereits den Abend vorher den Österreichern verraten worden und die Stärke und die Truppenstärke angegeben, so daß der Feind seine Manöver danach treffen konnte. Gefangene Österreicher teilten gleich beim Beginn des Gefechts diesen Umstand mit und versicherten, jeden Angriff sei vergebens, da die Sache verloren und in Owiencim ein dreifach überlegener Feind stehe. — Man will auch in Natibor bereits einen Schneidermeister, welcher sich dieser Verrätherei und überhaupt der Spionage dringend verdächtig gemacht hat, gefangen genommen und nach Košice gebracht haben. — Die bei Owiencim Verwundeten sind nicht hierher gebracht worden, wie zuerst befürchtigt war, nur fanden gestern Abend einzelne leicht verwundete Jäger, Ulanen und Husaren hier an, welche allgemeine Theilnahme fanden und, als sie auf dem Ringe anliefen, von einer dort zufällig halbten Privat-Equipage bis ins Lazareth gebracht wurden, da ihnen augencheinlich das Gehen sehr schwer wurde.

**Notizen aus der Provinz.** I \* **Görlitz**. Unser „Anzeiger“ bringt manchfach Erzählungen verwundeter Preußen über einzelne Begebenheiten in den überstandenen Gefechten. Unter andern berichtet das genannte Blatt: „Beispielweise wurde von Augenzeugen, die ihrer Wunden wegen in hiesige Lazarett gebracht wurden, erzählt, daß ein österreichischer Offizier, welcher von einem preußischen Offizier, Lieutenant v. Tümpeling, gefangen genommen wurde, im Augenblick der Überreichung des Degen's den legeren mit einem plötzlich aus der Brusttasche gezogenen Revolver in die Brust schoß. Der preußische Offizier hatte noch Kraft genug, den Revolver mit seinem Degen zu durchbohren, und beide starben bald darauf an ihren Wunden.“

— Ferner meldet der Anzeiger: „Der Schwiegersohn des Herrn Geheimen Raths Sattig, Herr Premier-Lieutenant v. Jawadzky, ist zu dem in Berlin neu gebildeten Jäger-Bataillon kommandiert und erzählt u. A. bei seiner geistigen Anwesenheit hier, daß ihn ein schwer verwundeter österreichischer Offizier auf dem Schlachtfelde zu sich gerufen und ihm bei Überreichung von Photographien einer älteren, einer jüngeren Dame und eines Kindes gebeten habe, seinen Tod den Angehörigen in schöner Weise mitzutheilen. Der österreichische Offizier, der sich v. Leuthen genannt haben soll, ist auch bald darauf verschwunden, und scheinen die Photographien einer Schwester, der Gattin und den Töchtern des Gebliebenen anzugehören. — Am 1. Juli, Vormittags, wurde hier ein Mann von militärischer Haltung arretiert, der sich hier schon seit längerer Zeit in verdächtiger Weise aufgehalten haben soll, ohne im Besitz einer Legitimation zu sein und angeblich ein ehemaliger türkischer Offizier, Oberst a. D., sein will.“

+ **Freiburg**. Der „Prov.-Btg. f. Schl.“ schreibt man von hier unterm 1. Juli folgendes: Mit dem heutigen Mittagzuge kam S. C. Gr. v. Wrangel mit einem Adjutanten hier an, um auf den Kriegsschauplatz zu seinem Regiment, dem Ostpreußischen Kurassier-Regiment Nr. 3 zu gehen. Der alte Herr erfuhrte sich sehr angelegerlich über die Aufnahme der verwundeten Soldaten. Als ihm der hiesige Rechtsanwalt Herrmann hierauf mitteilte, wie er gestern in Königszell den Commerzienrath Herrn Kulm mit seiner Frau Gemahlin und einen Theil seiner Beamten, mit der Bewirthung der Verwundeten sehr beschäftigt gesehen, so erinnerte sich derselbe mit lebhafter Freude des Herrn Commerzienrath. Sofort zog er eine Karte aus einem Etui und schrieb im Waggon auf dieselbe: „Kulm ist mein Freund, herzlicher Gruß.“ Gr. v. W. übergab diese Karte dem Rechtsanwalt Herrmann mit der Bitte, diese dem Herrn Commerzienrath gefällig zu bebringen. Auf der Rückseite dieser Karte stand: „Gr. v. Wrangel, Freiwilliger im Ostpreußischen Kurassier-Regiment Nr. 3.“ Vor der Absfahrt wurde ihm von einem Soldaten, dessen Namen notirt wurde, ein Blumenstrauß überreicht. Um einige am Waggon stehende Kürassiere riette er die Frage, was sie hier machen: „Wir müssen wegen tranker Pferde hier bleiben, Excellenz“, war die Antwort. „Na, da macht nur, daß die Pferde bald gefunden sind, daß ihr nachkommen könnt.“ Mit diesen Worten gab er ihnen ein Geldgeschenk, worauf sie ihm ein Hurrah ausbrachten.

### Abgeordneten-Wahl.

\*\* **Breslau**, 3. Juli. Die heutige Wahl der 3 Abgeordneten für die Stadt Breslau, welche im Springer'schen Saale um 9 Uhr Morgens anberaumt war, wurde vom Oberbürgermeister Hobrecht eröffnet und geleitet. Zu Beisitzer waren Bürgermeister Bartsch, Banquier Ertel, Kaufmann Anton Hübler, Kaufmann Stetter, Kaufmann Reinh. Sturm und Director Wissowa ernannt. Als Protokollführer fungirte Rechtsanw. Petersen. Nachdem der Commissar das Reglement verlesen und den üblichen Formalitäten entsprochen hatte, wurde zur Prüfung der Wahlmännerwahlen geschritten; zwei derselben sind für ungültig erklärt, die eine wegen Formfehlers, die andere, weil der Beteiligte noch nicht 6 Monate hier ansässig ist.

Im ersten Scrutinium wurden 525 Stimmen abgegeben, von welchem Präsident v. Kirchmann in Natibor 449 erhielt, außerdem Polizei-Präsident Frhr. v. Ende 66, Frhr. Georg v. Vincke 9 und Geh. Commerzien-Rath v. Ruffer 1 Stimme.

Im zweiten Wahlgange erhielt Kaufmann Laßwitz 438 von 502 Stimmen; die übrigen vertheilten sich auf Pol.-Präs. Frhr. v. Ende mit 63 und Frhr. Georg v. Vincke mit 1 Stimme.

Im dritten Scrutinium wurde Oberbürgermeister a. D. Ziegler mit 444 von 497 Stimmen gewählt; Frhr. v. Ende erhielt 53 St.

Demnach sind die bisherigen drei Abgeordneten der Stadt Breslau mit großer Majorität wieder gewählt.

**Neurode**, 3. Juli. Die Candidaten der liberalen Partei, Lent, Aegeiter, Selten, sind mit großer Majorität gewählt. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

**Liegnitz**, 3. Juli. Im Liegnitz-Goldberg-Haynauer Wahlbezirk wurden zu Abgeordneten gewählt: Amtsrath v. Roth, 423—212 Stimmen; Landrat v. Rothkirch-Trach, 419—210 Stimmen; beide conservativ. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

**Löwenberg**, 3. Juli. Es wurden heut als Abgeordnete gewählt: Landrat v. Cotteten und Regierungsrath Fischer aus Bunglau, beide conservativ. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

**Grottkau**, 3. Juli. Zu Abgeordneten des Neisse-Grottkauer Wahlbezirks wurden gewählt: 1) Kreis-Lexator Drabich zu Schönheide, 2) Rechtsanwalt Sommer zu Grottkau. Beide gehören zur Fortschrittspartei.

=ch= **Oppeln**, 3. Juli. Es wurden gewählt die conservativen Candidaten: Reg.- und Schulrat Polomski mit 327 von 341 Stimmen, Ober-Regierungsrath v. Eichhorn mit 283 von 335 Stimmen.

+ **Glogau**, 3. Juli. Bei der ersten Abstimmung wurde im glau-kübener Wahlkreise der Graf Dohna-Kozienau mit 189 gegen 176 Stimmen, welche der conservative Landrat v. Selchow erhielt, gewählt. Bei der zweiten Abstimmung unterlag unser bisheriger Abgeordneter, Herr Mathias-Druse, es wurde gewählt der Landrat v. Selchow mit 199 gegen 165 Stimmen, die auf Herrn Mathias-Druse fielen. Wir werden sonach einen liberalen und einen conservativen Abgeordneten in das Abgeordnetenhaus senden.

**Falkenberg-Neustadt**: Graf Praschma auf Falkenberg und Major Zupiža auf Kerpen. (Beide conservativ.)

(Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

**Beuthen O.S.** Hüttenbesitzer Böck, Fortschrittspartei; Geh. Commissionsrath Grundmann, gemäßigt-liberal, gewählt. Der Coalition der Clericalen und Grundmannscher fiel der zweite Candidat der Fortschrittspartei, Bürgermeister Teuchert, früherer Abgeordneter.

(Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

**Breslau-Neumarkt**: Kaltenborn, 22 Stimmen absolute Majorität. Graf Pfeil.

(Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

**Kröben-Fraustadt**: Marcel Zoltowski (polnische Fraktion). Kreisrichter Gädé (?). Thaddäus Chłapowski (poln. Fraktion).

**Görlitz-Lauban**: v. Carlowitz, Bassenge, Dr. Pauer, sämlich wieder gewählt. (Kurnick's Tel.-Bur.)

**Beuthen O/S.**: Böck (Fortschrittspartei) wiedergewählt. Die Wahl war bis 6 Uhr noch nicht beendet. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

(Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

**Händel, Gewerbe und Adlerbau.**

+ **Breslau**, 3. Juli. [Börse.] Neuere günstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz bewirken einen abermaligen Coursaufschwung aller Spekulationspapiere und Fonds. Zum Schluss drückten sich die Course etwas durch Gewinnungen.

**Breslau**, 3. Juli. [Amtlicher Produktien-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Psd.) unverändert, gel. — Ctr. pr. Juli und Juli-August 35—35% Thlr. bezahlt. August-September 36 Thlr. bezahlt, September-October 36% Thlr. bezahlt und Gld., October-November —. Weizen (pr. 2000 Psd.) gel. — Ctr. pr. Juli 53 Thlr. Br. Erste (pr. 2000 Psd.) gel. — Ctr. pr. Juli 38½ Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Psd.) gel. — Ctr. pr. Juli 42 Thlr. Br. Rübbel (pr. 100 Psd.) fest, gel. 50 Cr., loco 11 Thlr. Br., pr. Juli 10% Thlr. Gld., Juli-August 10% Thlr. Br., August-September —. September-October 10% Thlr. bezahlt und Gld., October-November und November-December 10% Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gel. 295,000 Quart, loco 11 Thlr. Br., 10% Thlr. Gld., abgelaufene Kündigungsscheine 10½ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 10—10% Thlr. bezahlt, August-September 11½ Thlr. bezahlt und Br. September-October 12% Thlr. bezahlt.

Bink fest.

**Die Börsen-Commission.**

[Postalisch. ] Recommandierte Briefe nach Belgien und nach Frankreich müssen mit einem Kreuz Couverte versehen und mit wenigstens zwei gleichen Siegeln vermittelst Siegelglocke gut verschlossen sein. — Da bei den Post-Anfalten häufig recommandierte Briefe nach Belgien und nach Frankreich eingeliefert werden, welche diesen Erfordernissen nicht entsprechen, so wird durch die Juli-Nr. des Post-Circulares auf die obige Bestimmung besonders aufmerksam gemacht.

### Briefstellen der Redaction.

Unsere neuen Herren Correspondenten, so wie alle diejenigen, die sich sonst bewegen finden, uns über Ereignisse und Vorfälle zu berichten, bitten wir dringend nur auf eine Seite des Papieres zu schreiben und die Kehrseite leer zu lassen, weil dies die rasche Förderung des Saches ungemein erleichtert.

Die Briefe ersuchen wir unfrankirt zu lassen.

**Literarisches.** Die bei E. Hallberger in Stuttgart erscheinende „Illustrirte Welt“ erreut mit jedem Hefte die Leser wieder durch ihren gewählten Inhalt in Text und Bild. Die zweite Lieferung bringt den Anfang einer anmutigen Dorfs Geschichte aus dem hessischen Odenwald: „Die Förstersbraut von Neunfischen“ von dem beliebten Romanautoren Otto Müller, die Fortsetzung des mit ergreifender Lebenswahrheit geschriebenen Romans „Die Söhne des Berührtheiten“ von W. Smith, „Die Värenuniversität“, eine humoristische Geschichte von L. v. Sacher-Masoch, „Rudolph Auerswald“, eine interessante Charakteristik dieses bekannten Staatsmannes von Schmidt-Weissenfels, „Kladderadatsch und seine Gelehrten“, die Geschichte der Entstehung und Fortführung dieses vielverbreiteten Blattes von demselben Verfasser — ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des deutschen Journalismus —; sodann folgen noch zahlreiche Beiträge aus der Zeit-, Sitten-, Cultur-, Naturgeschichte u. s. w., wie „Der Charfreitag in den Vogesen“, „Die Osterweide in Lüttich“, „Die Osterweide in Baiern“, „Am Charfreitag in Elsas“, „Ein Sturm an der frischen Küste“, „Die Grabkirche in Jerusalem“, „Die Marienkirche in Heilbronn“ u. a. m. Schach- und Rösselsburg mit ihren Lösungen fehlen auch in diesem Hefte nicht. Unter den siebenzehn Illustrationen, welche derselbe enthält, machen wir namentlich auf das Porträt von Auerswald, „Die Osterweide in Lüttich“, „Die Osterweide in Baiern“, „Am Charfreitag in Elsas“, „Ein Sturm an der frischen Küste“, „Die Ausgabe des Kladderadatsch in Berlin“ und auf die humoristische Naturgeschichte der Briefe ausmerksam, welche von den besten Künstlern der Gegenwart herrühren (E. Hartmann, Th. Schuler, J. Puschkin, Herbert König, Th. Pixis, L. Löffler u. a.).

### Abend-Post.

**Breslau**, 3. Juli. [Eisenbahnverkehr.] Auf der Main-Weser Bahn kursiren die Züge seit dem 2. d. Mts. wieder zwischen Kassel und Freyfa und auf der Wilhelmshafen wieder zwischen Kassel und Annaberg. Auf den anderen, in unserer gestrigen Mitteilung näher bezeichneten Eisenbahnstrecken ist der Betrieb noch nicht wieder hergestellt worden.

### Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 3. Juli. Krieger und Zaddel wurden mit 359 von 594 Stimmen gewählt. Gegencandidat Duncker erhielt 230 Stimmen. Nunge gewählt mit 485 von 615 Stimmen. Gegencandidat Patow erhielt 127, Jacoby mit 432 Stimmen gewählt. Gegencandidat Patow erhielt 150. Schulz-Delitsch mit 416 von 546 Stimmen. Gegencandidat Geheimrath Neuhaus erhielt 130. Diestervogel mit 421 von 542 Stimmen; Gegencandidat Neuhaus erhielt 121. Lüning mit 429 von 499 Stimmen; Gegencandidat Simson mit 65. Lasker mit 421 von 495 Stimmen; Geg

# Inserate.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer vom 2. Juli d. J. bitten wir alle Diesenigen, welche geneigt sind, Beiträge zu schleuniger Unterstüzung der Armee durch Nachsendung von Erquickungen zu zeichnen, behufs Abgabe dieser Zeichnungen Mittwoch, den 4. d. Mts. von Nachmittags 5 $\frac{1}{4}$  Uhr ab im Saale der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung sich gefälligst einfinden zu wollen. Breslau, den 3. Juli 1866. [140]

v. Schleinitz. v. Ende. Molinari. Hobrecht.

## Aufruf!

In allen Lebenskreisen unserer Stadt ist die Notwendigkeit erkannt worden, unsere im Felde stehenden Kämpfer mit Erfrischungen und Stärkungs-mitteln zu versehen.

Mehrere Comités waren in der Bildung begriffen, man hat aber beschlossen, alle Bemühungen in der unterzeichneten Handelskammer zu vereinigen, und dieselbe wird, stolz auf dieses Vertrauen, die Ausführung mit aller ihr zu Gebote stehenden Umfass und Sorgfamkeit besorgen.

Bei der großen Menge von Bedürfnissen, welche für das Heer zu befriedigen sind und bei den wahrhaft kolossal Dimensionen, welche der Krieg angenommen hat, können die königlichen Verpflegungsbehörden ihr Augenmerk nur auf Beschaffung der unentbehrlichsten Gegenstände richten und viele wünschenswerthen Nebenbedürfnisse müssen unbefriedigt bleiben.

**Mitbürger!** Der gegenwärtige Kampf ist ein Krieg um die Christenheit Preußens, er ist aber auch ein Kampf für das gesammte deutsche Volk, für deutsche Sitte und deutsches Recht. Kräftigen wir die Kämpfer, die unter der heldenmütigen Führung unseres Kronprinzen unfreie gegneute Provinz vor dem Einbruch des Feindes geschützt haben.

Gebet uns Gieß, Wein, Bier, guten Cognac, Rum, Arac, Choko-lade, deren Genuss nahrhaft und erfrischend ist, und namentlich Cigarren.

Alle Gaben, sei es Geld, seien es Naturalien, bitten wir an die Herren Commerzienrat Molinari, Albrechtsstraße 56, Ad. Liebich, Herrenstraße 27, Stadtstr. Dr. Friedenthal, Herrenstraße 28, J. Friedenthal, Ring 18, Commerzienrat Heinmann, Ring 33, Geh. Commerzienrat von Löbbecke, Schloßstraße 2, Ad. Werther, Herrenstraße 27, H. Eppenstein, Ring 10/11, Stadtstr. Hammer, Kupfersmeisterstraße 25, H. Fromberg, Albrechtsstraße 35, H. Schweiger, Ring 27, W. Lobe, Olhausenstraße 36/37, A. Haase, Küchengasse 13, R. Caro, Rohmarkt Nr. 2, S. Kaufmann, Schloßstraße Nr. 2, N. Berthold, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 74b, M.

Die heute Nächts in meinem Hause erfolgte glückliche Entbindung meiner Tochter Auguste von einem gefundenen Knaben zeige ich im Namen ihres zur Armee einberufenen Cheffmanns, des Leutnants und Kreisrichters Dr. Gaupp zu Beuthen O/S, Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Breslau, den 3. Juli 1866.

[116] Dr. Bötz, Appellationsgerichts-Vize-Präsident.

### Todes-Anzeige.

Das am 30. Juni erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres theuren unvergesslichen Vaters, des Glashüttenbesitzers H. Ebstein, Ritter des königl. preuss. Kronenordens vierten Klasse, zeigen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Czarnowitzer Glashütte, den 2. Juli 1866.

[321] Die Hinterbliebenen.

In meiner Augenklinik, Schuhbrücke 32, (zur Schillstraße), finden Unbenannte täglich von 3—5 Uhr unentgeltliche Behandlung und Arzneien.

[130] Dr. phil. et med. Hermann Cohn.

### Bitte!

Um gütige Zusendung von Charpie, Verbandleinwand, Binden jeder Form und Länge, gebrauchter und ungebrauchter Leib- und Bettwäsche, so wie sonstiger Lazaretbedürfnisse, besonders Kräuden, erucht alle edlen Menschenfreunde der unterzeichnete Convent im Namen von 121 verwundeten Kriegern, welche heut vom Kriegsschauplatz in unser Hospital zu Kur und Pflege eingetroffen sind. Auch jede Art von Erquickung für diese Kranken wird mit herzlichstem Danke entgegengenommen werden und kann die Vertheilung auf Wunsch eigenhändig erfolgen.

Breslau, den 30. Juni 1866.

Der Convent der barmherzigen Brüder.

### Bitte!

Der in dem Grenzdörfchen Liebau bestehende Total-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat am 27. d. M. dem Tage der Schlacht bei Trautenau direkt vom Schlachtfelde über 200 Verwundete aufgenommen und versorgt. Die nachstfolgenden Tage und Nächte wurden hunderte unserer unglaublichen Brüder uns zugeführt und täglich, ja stündlich kommen ganze Lagerreihen an.

Die hiesige außerst brave und gute Einwohnerschaft gibt Alles hin — und versorgt Tag und Nacht die Unglückslichen mit der größten Aufopferung. Doch der Wirkungskreis in unsern 10 Hospital-Stationen ist bei einem durchschnittlichen Krankenbestande von 100 bis 200 Mann sehr groß — unsere Mittel täglich geringer. Aus diesem Grunde erlaube ich mir ergebenst alle Menschenfreunde uns Patrioten inständig zu bitten, durch gütige Zusendung von Geld und Kranken-Bedürfnissen uns in unserm Wirken zu unterstützen.

[117] Liebau, den 1. Juli 1866.

Adamczyk, Königlicher Kreisrichter, Vorstand des Vereins.

Soeben erschien in der Schletter'schen Buchhandlung (H. Schleifer) in Breslau, Schleiferstraße 16—18: [199]

Karte des

Kriegsschauplatzes

in Schlesien, Böhmen und Sachsen.

Groß-Juli 30.

Dritte Ausgabe mit colorirten Grenzen.

Preis 3 Sgr.

Nach auswärts verfertigen die Karte portofrei. Bestellungen erbitten per Postanweisung unter Bezugnahme auf Brief vom 1. Juli.

Wohnungs-Veränderung.

[111] Grüne Straße Nr. 21, an der Lauenienstraße.

Fürstlicher Hofrat Elise Kehler.

Breslauer Hafen-Actien

kaufen: [136]

Wendriner & Friedländer,

Junkernstraße Nr. 2.

### J. Wiesners Brauerei.

(Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.)

### Täglich Garten-Concert

ausgeführt von der „Helmkapelle“ unter Leit. des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

[4]

### Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch:

### Bauhall und Fahnenfest,

bei brillanter orientalischer Illumination des ganzen Gartens, vollständig neu drapiert, dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte, Lagerbier vom Eise. Gemengte Speise von 6 Uhr ab. Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entrée à Person 3 Sgr. [266]

Der Buchhalter C. Anschnit ist von mir entlassen. Vollmacht habe ich ihm nicht ertheilt.

A. Seiler, Glasmalerei-Institut, [311] Neue Laufschiffstraße 5.

### Geschlechtsfranke,

Haut- und Nervenkrankheit geheiltbrieflich:

Dr. Cronfeld, Berlin Krausnitsstr. 11.

### Regelmäßige Dampfschiffahrten

Nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania)

Dampfer „Stolz“ jeden Sonnabend Mittags.

Cajütsplatz 4 Uhr. Deckplatz 2 Uhr.

Nach Danzig:

Dampfer „Colberg“.

Nach Elbing (Frauenburg, Braunsberg):

Dampfer „Nordfern“.

Nach Königsberg:

Dampfer „Borussia“.

[118] Ad. Chrif. Gribel in Stettin.

### Bekanntmachung.

[1291] Die Lieferung von Bauböhlern für das Materialien-Depot auf dem Stadtbauhof soll im Wege der Licitation vergeben werden. Der Bedarf besteht in einer großen Quantität tieferer Miegelböhlern verschiedener Dimension, dsgl. 2 Zoll und 3 Zoll starken tieferen Boden und  $\frac{1}{2}$  Zoll bis  $\frac{1}{4}$  Zoll starken füllten und tieferen Brettern, tieferen Doppelplatten und dergl. einfachen Latten, im Gesamtumfang von circa 3000—3500 Zhlr.

Die Lieferungsbedingungen und das spezielle Verzeichniß des Holzgedärs, hängen in der Rathaus-Dienststube während der Amts-

stunden täglich aus. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Offerte zur Lieferung von Bauböhlern für den Stadtbauhof“ werden bis zum 13. Juli d. J., Nachmittag 5 Uhr, im Bureau VII. des Rathauses, Elisabethstraße Nr. 13, entgegen genommen.

Breslau, den 30. Juni 1866.

### Die Stadt-Bau-Deputation.

[128] Auction.

Am 6. Juli d. J. sollen in der Maurermeister Wiesner'schen Concurs-Sache

a) um 11 Uhr Berliner-Platz Nr. 14 und

b) um 3 Uhr Blücherstraße Nr. 3

an beiden Orten eine große Anzahl Rüst-

bäume, Bretter, Stangen und Leitern, Streb-

böller, Polstchen, Bogen, Böcke, Karren etc.

versteigert werden.

Fürmann, Auct.-Commis.

### Eine sehr vortheilhafte Besitzung, in beleb-

ter Kreisstadt Schlesiens, wo zweimäßige

Anlage zur Bierbrauerei schon getroffen, ein

ca. neu gebautes Malzhaus mit unterirdischer

Malzstube, nebst mehreren Brau-Utensilien in

dem bald vollendet Braubau, vorbanden,

ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu

verkaufen. Frankfurter Adressen unter B. B.

übernimmt die Exped. der Bresl. Btg. [112]

### Der Ausverkauf

unseres Wein-, Rum- und Arac-Lagers zu

den bekannten sehr billigen Preisen wird

fortgesetzt, Alt-Büßerstraße Nr. 2, zunächst der

Unterstraße. [114] Gabel & Co.

### Revolver,

[307] Patronen, empfohlen:

L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.

Salošchin, Ring 20, P. Bülow, Carlstraße 48, A. Anderssohn, Hinterhäuser 17, C. Laskwitz, Schuhbrücke 54, J. Neugebauer, Schweidnitzerstraße 35. Breslau, den 3. Juli 1868.

### Die Handelskammer.

### Aufruf!

Unser Kriegsbeer hat den Kampf für König und Vaterland mit Gott siegreich begonnen. Während wir den Herrn der Heerscharen dafür preisen, reißt sich mächtig der Geist hilfreicher Brüder ebe und behält sich überall in der eifrigsten Fürsorge für die leiblichen Bedürfnisse unserer Streiter im Felde, für die Pflege der Verwundeten und Kranken in den Lazaretten, für die Wittwen und Waisen der Gefallenen und an ihren Wunden Sterbenden.

Aber diese opferfreudige Liebe hat sich gleichzeitig auch in der Fürsorge für die höchsten und heiligsten Bedürfnisse unserer Söhne und Brüder, die ihr zeitliches und ewiges Seelenleben betreffen, zu beobachten. Es herrscht in unserem Kriegsbeer großer kirchlicher Noth. Die Zahl der angestellten Feldgeistlichen, nur 41 für mehr als 200,000 evangelische Soldaten, reicht bei Weitem nicht hin, um dem Verlangen unserer im Kampf stehenden oder verwundeten und frank darneiüberliegenden Krieger nach Trost und Stärkung aus Gottes Wort und nach der Erquickung im heiligen Abendmahl, so wie es geschehen müste, genüge zu verschaffen. Darum thut auch hier die eilende Hilfe der Freien Liebe dringend Noth. [139]

Schon ist deshalb von unserem theuren Könige ausgerufen worden, aus den Überflüssen der vermögenden Kirchenklassen Opfer zu spenden. Und gewiß werden die Vertreter derselben auf die Bitte der Kirchenbehörde dem Rufe ihres Königs willig Folge leisten. Aber wie verhältnismäßig wenige solche Räsen gibt es in unserer armen Kirche!

Darum treibt mich mein Herz und Gewissen, an Euch, evangelische Gemeinden Schlesiens, an Euch, evangelische Brüder und Schwestern, die dringende Bitte zu richten: „Helfet eilig mit Euren Liebesgaben, daß durch freiwillig sich darbietende geistliche Helfkräfte die Zahl der im Felde und in den Lazaretten wirkenden Geistlichen vermehrt werde. Helft insbesondere, daß Euren eigenen Söhnen und Brüdern, die vor dem Feinde stehen und blutend und sterbend auf dem Schlachtfelde, oder verwundet und frank in den Lazaretten der Provinz liegen, der Trost des Evangeliums und die Gnadengabe des Sacraments recht bald durch eine größere, dem Bedürfnis mehr entsprechende Schaar von Seelsorgern gespendet werden könne.“

Zu dem Ende wollet mir, geliebte Glaubensgenossen, Reich und Arm, Vornehmer und Gering, Alt und Jung, ein jeder nach seinem Vermögen Eure Liebesgaben darreichen, eingedenkt des Segens, den der Herr auch auf das geringste Opfer legt, das Eyn aus freier Hand und treuer Liebe gebracht wird.

Breslau, den 1. Juli 1866.

Dr. Erdmann, General-Superint. der Prov. Schlesien. Lauenienstr. 26b.

Die in Nr. 300 der Breslauer Zeitung enthaltene D. E.-Correspondenz „aus dem Wahlkreise Beuthen O. S.“ veranlaßt mich, soweit in derselben meine Person berührt wird, zu der nachstehenden Berichtigung. Es lag zu jeder Zeit meinen Absichten fern, in die Reihe der Candidaten für das Haus der Abgeordneten zu treten. Mein Wirken ist anderweitigen Interessen bleibend zugewendet, welche der politischen Sphäre durchaus fern liegen. Ich erkläre daher, daß die Einreichung meines Namens in die Candidatenliste Ihres Herrn Correspondenten auf völlig unangreifenden Voraussetzungen beruhe und überlaßt die in der fraglichen Correspondenz beliebte Kritik meines Gewissens als Probe für die politische Größe des Verfaßers ruhig der allgemeinen Beurteilung. — Ob die gegenwärtige Zeit dazu geeignet erscheine, das Confessionale in öffentlichen Angelegenheiten schroff zu betonen, möge Ihr D. E. Correspondent mit seinem Patriotismus ausmachen; mir gilt die religiöse Überzeugung des Mitbürgers als etwas Unantastbares, wel

## Neueste Karten von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

[1294] Bekanntmachung.  
In unser Prokuren-Register sind Nr. 331  
1) Moritz Guttmann, 2) Ludwig Freund,  
3) Siegmund Levy, sämmtlich hier, als Col-  
lective-Prokuren der hier bestehenden, in un-  
serem Gesellschafts-Register Nr. 118 eingetra-  
genen Handelsgesellschaft S. L. Landsberger  
mit dem Vermert heute eingetragen worden,  
daß je zwei derselben in Gemeinschaft die  
Firma per procura zu zeichnen befugt sind.  
Breslau, den 3. Juli 1866.  
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1288] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1008  
das Erlöschen der Firma: A. Wittke hier,  
heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Juni 1866.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1287] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1566  
das Erlöschen der Firma: Hermann Ge-  
rechter hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Juni 1866.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1281] Notwendiger Verkauf.

**Kreis-Gericht** zu Breslau.

Das der verehrlichen Cafetier Milde, Jo-  
seph, geb. Edlinger, verw. gewesenen  
Dressler, gehörige, sub Nr. 14 zu Böpeltwitz  
belegene Grundstück, abgezähnt auf 11,076  
Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypo-  
votthenschein in der Registratur einzusehenden  
Tage, soll

am Mittwoch den 19. Dezember 1866,  
Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-  
Gerichts-Rath Grattenauer an ordent-  
licher Gerichtsstelle im Parteizimmer Nr. 2  
subsistiert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-  
potthenschein nicht ersichtlichen Realsforderung  
aus den Kaufseldern Befriedigung suchen,  
haben ihre Anprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalt nach un-  
bekannten Gläubiger:

1. die verwitterte Klempnermeister Koch-  
mann, Leonore, geb. Heinzemann;  
2. der Particular Wilhelm in Schüll, beide  
zu Breslau, resp. deren Rechts-Nachfolger  
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 15. Mai 1866.

**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1293]

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 38  
in Col. 8 heut eingetragen worden:

Der Prokurst der Handelsgesellschaft S.  
Kujantki & Co. heißt nicht Siegfried  
Cohn, sondern Siegfried Kohn.

Beuthen O.S., den 28. Juni 1866.

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

Offizielle Bekanntmachung.

In dem Concurre über das Vermögen des  
Gaufmanns Amand Julius Neinhof  
Grimm zu Namslau ist der Rechtsanwalt  
Becherer hier zum definitiven Verwalter der  
Vlass ernannt. [1285]

Namslau, den 21. Juni 1866.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Der Commissar des Concurses.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Concurre über das Vermögen der  
Handels-Gesellschaft Gebr. Fränkel zu Ra-  
tibor werden alle Diejenigen, welche an die  
Vlass Ansprüche als Konkursgläubiger machen  
wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
die selben mögen bereits rechtshängig sein,  
aber nicht mit dem dafür verlangten Vorrecht  
bis zum 31. August d. J. einfließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-  
den, und demnächst zur Prüfung der sämt-  
lichen, innerhalb der gedachten Frist angemel-  
deten Forderungen, sowie nach Befinden zur  
Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 10. September d. J., Vormitt.  
9 Uhr, in unserem Gerichts-Saal, Partei-  
zimmer, vor dem Commissar Herrn Kreis-  
richter Lefeldt

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-  
gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-  
gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns  
berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten be-  
stellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-  
fehl, werden die Justizärzte Klapffer,  
Engelmann, Horzecky, Schmiedel,  
Kneifel und die Rechts-Anwälte Sabarth  
und Hoffmann zu Sachwaltern vorgekehlt  
Ratibor, den 25. Juni 1866. [1292]

**Königl. Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung.

**Für Lazarethe**

Mattzen,  
Heilkissen,

Laken,  
Hemden,

Deden,  
billigt bei

[137]

**Mattes Cohn,**

Goldene-Radegasse 23.

**Lefaucheux-Revolver,**

Cal. 12 millimètres, 6 Schüsse, wer-  
den gegen Einsendung von elf Tha-  
lern versandt von

[121]

**G. Schmitthennner** in Lüttich.

Durable Wachspapier

(Wachsleinwand ersetzend), zur Verpackung  
von Feldpostpäckchen, pr. Elle 8 Pfz.  
1 Sgr. offizieren: [115]

**Dobers & Schultze,**

Albrechtsstrasse 6, Ecke der Schuhbrücke.

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-  
Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M.  
von 1: 150,000 und vom Ober-schlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M.  
von 1: 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. von  
1: 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Han-  
delsministerium, Lieutenant **Liebenow**. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. auf Leinwand  
gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr.,  
auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und  
obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen  
herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die  
Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter  
in gr. Folio ist sorgältig ausgestellt, mit einem Plane von Breslau, einem Strassen-  
Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor Allem aber mit einer speciellen  
Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers, sowie  
des Riesen-Gebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieden  
Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böh-  
mische Grenzbergzug, von dem Grossen Schnee-Berg im Glazener Gebirg e-  
bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft  
dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniß dieses Gebirges be-  
tragen. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervor-  
gehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Special-Karte vom Riesen-Gebirge. (Maassstab 1: 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow**,  
Lieutenant etc. und Geh. Revisor. In eleg. Carton. Preis 15 Sgr.

Aus der von dem Verfasser bearbeiteten "General-Karte von Schlesien",  
welche die allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist ein besonderer Abdruck der  
Karte des Riesen-Gebirges hergestellt und nach allen Seiten hin erweitert worden, so  
dass nunmehr eine vollständige Karte dieses interessanten Gebirges, sowohl  
preussischen wie böhmischen Anteils, vorliegt.

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen  
und Mähren etc. (Maassstab 1: 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow**,  
Lieutenant etc. und Geh. Revisor. In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr.

Diese Karte umfasst ein Gebiet von 100 Qu.-M., zwischen den Orten Zobten,  
Freywaldau, Wildenschwerdt, Nachod, Liebau und Waldenburg gelegen, und bietet eine  
treffliche Uebersicht von der innerhalb dieser Begrenzung gelegenen interessanten Land-  
schaft mit ihren verschiedenen Gebirgsgruppen. [446]

## Lokal-Veränderung.

### Liverpool & London,

Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die General-Agentur für Schlesien befindet sich jetzt in unserem Hause,

**Kupferschmiede-Straße Nr. 36,**

Parteerie (zum goldenen Schlüssel.)

**Strehlow & Lasswitz.**

### Iduna.

Diejenigen zum Kriegsdienste einberufenen Versicherten, welche den Rückkauf oder  
die Suspension ihrer Versicherung noch nicht beantragt haben, werden erachtet, dies schleunigst  
bei den resp. Agenturen zu thun. [124]

Der General-Agent der Iduna in Breslau,

**T. W. Kramer**, Büttnerstraße 30.

**Loose der Lotterie des König Wilhelm-Vereins**  
zum Besten der mobilen Armee und deren Angehörigen, à 2 Thlr., sind zu  
haben bei **J. Graehl**, Königl. Lotterie-Einnehmer, am Rathause 24, erste Etage.

### Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zu verschiedenen Concurs-Massen gehörenden Waaren, bestehend in Schnitt-  
waaren, Bukiški, Sommer- und Winter-Jacken für Damen, Anzüge für  
Erwachsene und Kinder, ferner Cigaren, Tabake, diverse Meerschaum-  
spitzen, Wein, Rum u. s. w. sollen billigst ausverkauft werden. [125]

**Klosterstraße Nr. 89** durch den Massen-Verwalter **A. Krause**.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einem gebräten Publikum  
darauf aufmerksam zu machen, daß ich von heute ab mein assor-  
tiertes Wein-Lager für die preußische Armee zum  
Selbstkostenpreise verkaufe. [128]

**Joseph Landau**, Neue Oderstraße 8c.

**Vortheilhaftes Kaufgesuch.** [17]

Es wird gewünscht, disponible Mittel zum Ankauf eines Fabrik- oder kaufmännischen  
Geschäfts, eines Gutes oder rentablen Hauses anzulegen, und werden Diejenigen erachtet,  
die willens sind, bei den jetzigen Verhältnissen zu verkaufen, ihre Adresse mit Angabe des zu  
verkaufenden Objectes unter H. C. 31 an die Expedition der Breslauer Zeitung r. zu senden.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-  
gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns  
berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten be-  
stellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-  
fehl, werden die Justizärzte Klapffer,  
Engelmann, Horzecky, Schmiedel,  
Kneifel und die Rechts-Anwälte Sabarth  
und Hoffmann zu Sachwaltern vorgekehlt  
Ratibor, den 25. Juni 1866. [1292]

**Königl. Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung.

**Neue und gebrauchte Rosshaare,**

trockenes Seegrass und Polsterwerk offeriert billigst: [308]

Samuel Pinoff, goldene Radegasse 10, Spezerei- und Producten-Handlung.

**1½ Sgr.** ¼ Hundert Briefbogen  
und passende Couverts.

Joseph Schönfeld, Albrechtsstraße Nr. 10.

Für Lazareth-Einrichtungen  
als gefündete Lagerstätte: Waldwoll-Matrachen  
und Kettissen, von 2½ Thlr. an.

**S. Gräzer**, Ring 4.

**Erlanger Lagerbier.**

Die Bieraufzehr aus Baiern nach  
Preussen ist eingestellt. Von meinen  
rechtmäßig bezogenen bedeutenden  
Posten [79]

**Erlanger Bieren etc.**  
offerire in Originalgefäßen à 1 bis  
4 Eimer-Gebinden noch zum bis-  
hierigen Preis.

**General-Dépot**

für Nord-Deutschland.

**G. Meywald**,

Berlin, Lintenstrasse 60/61.

**Herrschäften,**

welche Juwelen, Gold und Silber unter  
Discretion verkaufen wollen, belieben ihre  
Adresse unter O. P. 1 an die Expedition der  
Breslauer Zeitung franco zu senden. [265]

**Dourables Wachspapier**  
(Wachsleinwand ersetzend), zur Verpackung  
von Feldpostpäckchen, pr. Elle 8 Pfz.  
1 Sgr. offizieren: [115]

**Dobers & Schultze,**

Albrechtsstrasse 6, Ecke der Schuhbrücke.

Eine geprüfte, evang. Erzieherin, die auch  
im Französischen und in der Musik unter-  
richtet, wünscht bei mäßigen Bedingungen die  
Erziehung von 1 oder 2 Kindern zu überneh-  
men. Gef. frankirt Adressen unter O. K. 21  
übernimmt die Expedition der Bresl. Stg.

**Ein tüchtiger Schriftseizer**  
sucht baldiges Engagement. Gef. Off. werden  
unter C. F. 20 an die Expedition der Breslauer  
Zeitung franco erbeten. [110]

Unterzeichnet sucht für seine Buchhandlung  
einen jungen Menschen mit Gymnasial-  
Schulbildung als Lehrling. Eintritt kann so-  
fort stattfinden. [120]

**Ab. Vändter.**  
Michaelis beziehbar, eingetret. Umständehal-  
ber zu vermieten, erster Stock, bestehend aus  
4 Stuben, Küche und Zubehör, mit zwei  
Eingängen